



Der Deutsche Schulpreis  
Die Preisträger 2017



Der Deutsche  
Schulpreis

# INHALT



02 Vorwort

06 Interview mit Manuel Neuer,  
Pate des Deutschen Schulpreises 2017

08 Elisabeth-Selbert-Schule, Hameln, Hauptpreisträger

14 Deutsche Schule Rio de Janeiro, Brasilien, Preisträger

20 Europaschule Bornheim, Preisträger

24 Grundschule Borchshöhe, Bremen, Preisträger

28 Gymnasium Kirchheim, Kirchheim bei München, Preisträger

32 Waldparkschule Heidelberg, Preisträger

36 Die nominierten Schulen 2017

38 Die Auswahlgremien des Deutschen Schulpreises 2017

42 Die sechs Qualitätsbereiche des Deutschen Schulpreises

44 Die Preisträgerschulen des Deutschen Schulpreises 2006–2016

48 Die Regionalteams

50 Die Deutsche Schulakademie

52 Impressum und Kontakt

## VORWORT

Nachdem wir im letzten Jahr gemeinsam mit rund 600 Gästen das zehnjährige Jubiläum des Deutschen Schulpreises feiern konnten, wird der Preis in diesem Jahr bereits zum elften Mal verliehen. Mittlerweile haben sich rund 2.000 Schulen beworben, 61 von ihnen wurden mit Preisen ausgezeichnet.

In den vergangenen Jahren konnten wir viel über gute Schule und die Möglichkeiten eines Wettbewerbs lernen. Auch in der elften Ausschreibung haben wir weiterhin auf das bewährte Fundament der sechs Qualitätsbereiche gesetzt: »Leistung«, »Umgang mit Vielfalt«, »Unterrichtsqualität«, »Verantwortung«, »Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner« sowie »Schule als lernende Institution«. Diese dienen den Auswahlgremien als Bewertungsgrundlage und sind mittlerweile als Kennzeichen für gute Schulqualität in Wissenschaft und Praxis anerkannt.

Gleichzeitig wurde mit der Ausschreibung des Wettbewerbs 2017 das Bewerbungsverfahren neu aufgestellt. Jede Schule ist anders. Deswegen ist in der Bewerbung ab sofort eine individuelle Schwerpunktsetzung auf ein Thema möglich. Im Zentrum der Bewerbung steht eine Herausforderung, die für die Schule von wesentlicher Bedeutung ist. Das kann eine gesellschaftliche (z. B. die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Fluchterfahrung), eine lokale (z. B. Schule als Lern- und Lebensort im Stadtteil) oder eine pädagogische Herausforderung (z. B. die Etablierung von jahrgangsübergreifendem Unterricht) sein. Auch bei den Besuchen der Juryteams vor Ort ist diese Herausforderung der Ausgangspunkt, von dem aus die Schule als Ganzes erkundet wird.

Mit der Neuausrichtung möchten wir zum einen der Individualität der Schulen gerecht werden und zum anderen aktuelle Themen und Fragestellungen aufgreifen. Die Umwelt und die Gesellschaft, in der wir leben, wandeln sich in vielfacher Hinsicht und in rasantem Tempo. Schulen sehen sich neuen Herausforderungen gegenüber, im Großen wie im Kleinen, im Sozialen wie im Technischen, auf der materiellen und auf der ideellen Ebene. Zwischen globalen Entwicklungen und dem konkreten Lebensalltag in der unmittelbaren Nachbarschaft verändern sich die Lern- und Arbeitswelten für die jungen Menschen, die in unseren Schulen gebildet und ausgebildet werden. Schulen stehen traditionell vor der Aufgabe, das an die nächste Generation weiterzugeben, was sich bisher gesellschaftlich bewährt hat.

Viele Entwicklungen sind jedoch so dynamisch, dass wir heute noch nicht wissen, was sich morgen bewähren wird. Gute Schulen können also nicht nur auf bereits etablierte Inhalte und Methoden setzen. Sie müssen individuelle Wege erkunden und gestalten, neue Formen entwickeln und erproben. Mit dem Deutschen Schulpreis suchen wir Schulen, die Herausforderungen annehmen, auf eigenen Wegen meistern und daran wachsen.

Die diesjährigen Preisträgerschulen konnten die Auswahlgremien überzeugen: Sie stellen sich erfolgreich den Herausforderungen, mit denen sich Schule konfrontiert sieht, überzeugen mit neuen Konzepten und erfolgreicher Praxis. Sie schaffen es bei unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Startvoraussetzungen, für Leistung und Kreativität zu begeistern, Lernfreude und Lebensmut zu stärken und zu Fairness und Verantwortung zu erziehen. Gemeinsam gelingt es Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern, sich immer wieder neue Ziele zu setzen und diese zu erreichen, um Schule kontinuierlich weiter zu verbessern.

14 Schulen – zwölf aus Deutschland und zwei Deutsche Auslandsschulen – haben es ins Finale geschafft. Sie wurden für den Deutschen Schulpreis 2017 nominiert. Der Hauptpreis ist auch in diesem Jahr mit 100.000 Euro dotiert, fünf weitere Schulen erhalten Preise in Höhe von jeweils 25.000 Euro. Alle weiteren nominierten Schulen bekommen Anerkennungspreise in Höhe von je 5.000 Euro.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen die diesjährigen Preisträgerschulen vor: Der Hauptpreis geht an eine niedersächsische Schule, die Elisabeth-Selbert-Schule in Hameln. Die zweiten Preise gehen an die Deutsche Schule Rio de Janeiro in Brasilien, die Europaschule Bornheim, die Grundschule Borchshöhe in Bremen, das Gymnasium Kirchheim in Kirchheim bei München und die Waldparkschule in Heidelberg.

Großer Dank gilt Bundeskanzlerin Angela Merkel für ihre Bereitschaft, auch in diesem Jahr den Hauptpreis an die beste Schule des Jahres persönlich zu überreichen. Ebenso herzlich danken wir Manuel Neuer, der die Patenschaft für den Deutschen Schulpreis 2017 übernommen hat.

Darüber hinaus gilt unser Dank den Medienpartnern *stern* und ARD, die guten Schulen in Deutschland eine breite Öffentlichkeit verschaffen, den Mitgliedern der Jury und der Vorjury des Deutschen Schulpreises, den Kolleginnen und Kollegen der Deutschen Schulakademie und der Regionalteams für ihre wertvolle Arbeit.

Und zu guter Letzt: Ohne diese bedeutenden Akteure würde keine Weiterentwicklung stattfinden, daher gilt unser ganz besonderer Dank dem stetig wachsenden Kreis von Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern, die sich tagtäglich auf den Weg machen, ihre Schulen zu entwickeln. Sie zeigen: Exzellente Schule ist überall möglich!

Wir freuen uns auf die nächsten Jahre mit dem Deutschen Schulpreis und auf viele weitere exzellente, motivierende Schulen!

Uta-Micaela Dürig  
Robert Bosch Stiftung

Dr. Eva Madelung  
Heidehof Stiftung



# INTERVIEW

## mit Manuel Neuer

PATE DES DEUTSCHEN SCHULPREISES 2017



**ICH HEISSE:** Manuel Neuer

**MEINE FREUNDE NENNEN MICH AUCH:** Manu

**MEINE SCHULE:** Urbanusschule

**MEINE SCHÖNSTE ERINNERUNG AN DIE SCHULZEIT:** die Klassenfahrten

**MEIN LIEBLINGSFACH:** Sport

**MEIN GRÖSSTER ERFOLG:** Weltmeister 2014

**MEIN LIEBSTES HOBBY:** fast jede Sportart

**WENN ICH GROSS BIN, WERDE ICH:** Wenn ich nicht Fußballprofi geworden wäre, dann hätte ich mein Abitur zu Ende gemacht und Sport studiert.

**IM JAHR 2006, DEM JAHR DER WELTMEISTERSCHAFT IM EIGENEN LAND, HATTEN SIE GERADE DAS FACHABITUR IN DER TASCHE. HÄTTEN SIE DAMIT GERECHNET, DASS SIE EIN PAAR JAHRE SPÄTER SELBST WELTMEISTER SIND?** Davon kann man träumen, rechnen aber kann man damit natürlich nicht. Es ist in der Tat für mich in diesen Jahren perfekt gelaufen, wobei ich davon überzeugt bin, dass es für mich nicht nur nervlich eine gute Basis war, dass ich eine abgeschlossene Schulausbildung in der Tasche hatte.

**UNMITTELBAR NACH DEM ENDE IHRER SCHULZEIT HABEN SIE IHR ERSTES BUNDESLIGASPIEL FÜR DEN FC SCHALKE 04 ABSOLVIERT. WIE IST ES IHNEN GELUNGEN, SCHULE UND FUSSBALL UNTER EINEN HUT ZU BRINGEN?**

Das waren manchmal schon echte Herkulesaufgaben! Natürlich wurde ich von meinen Eltern immer dazu angehalten, der Schule Vorrang zu geben. Mich aber zog es schnellstmöglich auf den Trainingsplatz. Das gab Diskussionen, die ich gar nicht verhehlen möchte. Aber mit einem guten Zeitmanagement und vor allem Konzentration auf die jeweils bevorstehende Aufgabe war das gut möglich.

**WAS HAT SIE MOTIVIERT, DAS FACHABITUR ZU MACHEN?**

Natürlich gab es damals Phasen, in denen ich dachte, Schule sei nicht so wichtig, das nächste Spiel viel bedeutender. Aber irgendwie wollte ich doch den Schulabschluss in Form des Fachabiturs. Das eigentliche Ziel Abitur war dann aber mit dem Profi-Trainingsplan nicht mehr zu machen. Es liegt vielleicht auch ein wenig in meiner Natur, dass ich Dinge, die ich beginne, gerne auch konsequent bis zum Ende durchziehe, wenn möglich mit Erfolg ...

**SIE SIND MEHRFACHER DEUTSCHER MEISTER, CHAMPIONS LEAGUE-SIEGER UND WELTMEISTER. WIE WICHTIG IST DAS TEAM FÜR DEN ERFOLG?**

Das Team steht in jedem Mannschaftssport über allem und jedem. Der Einzelne kann nichts gewinnen. Von daher ist der Fußball eine ganz gute Schule für das normale Leben, in dem man ja auch oft auf die Hilfe anderer angewiesen ist, um weiterzukommen.

**ALS SPORTLER WISSEN SIE, DASS AUCH NIEDERLAGEN DAZUGEHÖREN. WIE GEHEN SIE PERSÖNLICH MIT RÜCKSCHLÄGEN UM?**

In dem Moment, wo sie passieren, beschäftige ich mich nicht näher damit, weil dann die Konzentration beschädigt würde. Ist das Spiel vorüber, analysiere ich das Geschehene sehr genau, diskutiere mit wenigen Menschen meines Vertrauens, verarbeite alles, ziehe meine Schlüsse und hake es dann endgültig ab.

**SIE HABEN 2010 EINE EIGENE STIFTUNG GEGRÜNDET, DIE »MANUEL NEUER KIDS FOUNDATION«. MIT WELCHEM AUFTRAG?**

Als Kind des Ruhrgebiets habe ich ja tagtäglich erlebt, woran es mangelt. Mir ging es immer gut, wofür ich meinen Eltern sehr dankbar bin. Aber um mich herum konnte ich damals schon feststellen, dass es bei vielen nicht reicht. Da fehlte mal das Pausenbrot und manchmal das Geld für die Klassenfahrt. Ich habe in meinem Leben bislang sehr viel Glück gehabt und möchte ein wenig

zurückgeben, in dem ich Kindern und Jugendlichen, denen es nicht so gut geht, helfe und sie unterstütze.

**2014 HABEN SIE DAS MANUS-KINDERHAUS IN GELSENKIRCHEN ERÖFFNET. WAS ERWARTET DIE KINDER UND JUGENDLICHEN DORT?**

Ein reichhaltiges Lern- und Spielprogramm unter professioneller Führung. Und gesunde Ernährung.

**WARUM IST IHNEN DIE UNTERSTÜTZUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN BESONDERS WICHTIG?**

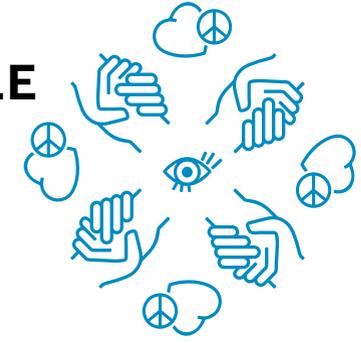
Weil sie oft nichts für die Situation, in welche sie hineingeraten sind, können. Was kann ein Kind dafür, wenn Eltern arbeitslos werden, weil Betriebe schließen? Es entspricht einfach meiner sozialen Einstellung zu helfen. Übrigens: oftmals ohne groß darüber zu sprechen.

**SIE SIND PATE DES DEUTSCHEN SCHULPREISES 2017. WARUM ENGAGIEREN SIE SICH FÜR DIESES PROJEKT?**

Die Schulen sind heute im Rahmen ihrer Möglichkeiten angehalten, weit über Schulpläne und ähnliche Vorgaben hinaus, innovativ und kreativ auf die Erziehung der Kinder und Jugendlichen einzuwirken. Das verdient Unterstützung. Und da ich als Sportler immer gerne den Wettbewerbscharakter fördere, habe ich mich für diese Initiative der Robert Bosch Stiftung gerne zur Verfügung gestellt.



## ELISABETH-SELBERT-SCHULE Hameln



## HAUPTPREISTRÄGER

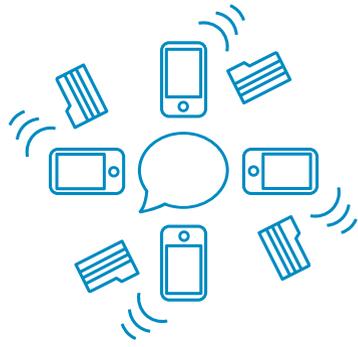
Die Schulleiterin räumt kurzerhand ihr Büro. Auf dem Besprechungstisch stehen Mineralwasser, Kaffee und Schokolade. »Nehmen Sie sich, bitte«, sagt sie. Dann legt sie den Telefonhörer neben den Apparat - »sonst klingelt es hier die ganze Zeit und stört«, sagt sie, bevor sie die Tür hinter ihrem Büro zuzieht und sie dieses ihren Schülerinnen und Schülern überlässt. So als sei das völlig selbstverständlich. Dabei hätten sich die sechs auch in einen Klassenraum setzen können, es ist schließlich nach Unterrichtschluss und die Schule leert sich. Sie sind gekommen, um der Besucherin zu erklären, warum ihre Schule, die Elisabeth-Selbert-Schule (ESS), eine berufsbildende Schule in Hameln, den Deutschen Schulpreis verdient hat. Nach kurzem Überlegen reden sie los - und hören gar nicht wieder auf.

»Die pädagogischen Grundwerte der Lehrer machen diese Schule besonders«, sagt Hasan, 21. Er geht in die Sozialassistenten-Klasse und will sein Fachabitur machen. »Hier wird jeder so akzeptiert, wie er ist - egal, woher er kommt.« An seiner alten Schule habe sein Lehrer ihn in die Schublade »kleinkrimineller Ausländer« gesteckt und Hasan aufgefordert, er solle seine Mimik ändern. Hasan ist ein großer, ernsthafter junger Mann, er will mit Jugendlichen arbeiten und Menschen helfen. Für Isabelle, 20, angehende Ergotherapeutin, ist es die Vielfältigkeit in ihrer Klasse und an der Schule, die die ESS preiswürdig macht. An ihrer alten Schule habe sie sich blöde Sprüche anhören müssen, weil sie etwas korpulenter ist. Auch Giulia, 25, die eine Ausbildung zur Pflegeassistentin macht,

kennt Mobbing. Hier sei das, so versichern die Schülerinnen, kein Thema. »Obwohl wir an drei unterschiedlichen Standorten zur Schule gehen«, sagt Isabelle, »herrscht ein großes Wir-Gefühl. Dafür sorgen unsere Lehrer.« Weihnachten, zum Beispiel, seien alle zusammen in der Kirche gewesen, den Gottesdienst hätten die Lehrerinnen und Lehrer gestaltet, die Schülerband habe gespielt und Frau Grimme habe gesprochen.

Gisela Grimme, immer wieder fällt ihr Name im Laufe des Gesprächs. Sie ist seit 22 Jahren Schulleiterin der Elisabeth-Selbert-Schule, bei ihr laufen alle Fäden der großen und vielfältigen Schule zusammen. »Sie kennt uns alle«, sagt Belana, 17. »Ich frage mich, wie sie die ganzen Namen behalten kann - wir sind doch so viele!«, staunt sie. Die anderen nicken. 1.980 Schülerinnen und Schüler aus 34 Nationen werden an der berufsbildenden Schule in Hameln in den Bereichen Agrarwirtschaft, Gesundheit und Pflege, Hauswirtschaft und Ernährung, Sozialpädagogik sowie Körperpflege unterrichtet. Sie können alle Abschlüsse machen: vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Belana geht auf das berufliche Gymnasium der ESS. »Frau Grimme kommt häufig an den Standorten vorbei, schaut bei uns im Unterricht rein«, erzählt Isabelle. »Die Lehrer setzen sich ein, damit wir einen guten Abschluss machen und gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben«, sagt sie. Belana schätzt vor allem, dass die Lehrerinnen und Lehrer ihr auf Augenhöhe begegnen: »Sie sind an uns Schülern als Menschen interessiert und stellen sich nicht über uns«, sagt sie.





»Die Lehrer vertrauen uns total. Wir dürfen die Handys benutzen, um im Unterricht zu recherchieren. An anderen Schulen sind sie da viel strenger. Aber tatsächlich machen die Schüler damit hier kaum Quatsch – weil man uns vertraut.«



Im Matheunterricht der angehenden Pflegekräfte im zweiten Schuljahr, die sich auf ihren Realschulabschluss vorbereiten, dürfen die Schülerinnen und Schüler Spickzettel für die Arbeit schreiben: Karteikarten, die von der Lehrerin Barbara Bremert für die Klausur auf das Pult geklebt werden. Was sie darauf notieren, entscheiden sie. »Habe ich von allen einen Spicker für morgen?«, fragt die stellvertretende Schulleiterin am Ende der Stunde. Sie sammelt die Kärtchen ein. »Manche meiner Schüler bringen so viel Angst von anderen Schulen mit – da beruhigt so ein kleiner Spickzettel und gibt Sicherheit. Und in Deutsch dürfen sie ja auch einen Duden benutzen«, erklärt sie. Für Vertrauen sorgen auch die farbigen Übungszettel: Wer den blauen schafft, ist auf der sicheren Seite – er oder sie bekommt für die Lösungen mindestens eine Vier. Trotzdem fasst sich nach der Stunde ein Schüler ein Herz und spricht Barbara Bremert an: »Ich werde morgen nicht mitschreiben, ich kann das nicht. Ich bin sicher: Ich bekomme eine Sechs.« Barbara Bremert reagiert gelassen: »Was kann ich tun, damit Sie es trotzdem versuchen?« Nach einem kurzen Gespräch kann sie ihn so weit beruhigen, dass er sich den blauen Zettel ansehen, die Übungen im Intranet durchgehen und morgen die Arbeit mitschreiben wird.

»Ich glaube, Sie schaffen das«, macht sie ihm Mut.

Für schwache Schülerinnen und Schüler gibt es ein individuelles Förderkonzept. In allen Klassenräumen hängen an den Pinnwänden Streifen wie bei privaten Annoncen oder Inseraten an Laternen auf der Straße. Auf den Papierstreifen stellt sich das Beratungsteam der Berufsschule vor: die Schulpastorin, der Schuldiakon, Beratungslehrerinnen und ein Schulsozialarbeiter – alle mit Handynummer. Für jedes Problem wird nach einer unkomplizierten Lösung gesucht, egal ob für minderjährige Mütter oder für Geflüchtete. Hier bekommt jeder nicht nur eine zweite, sondern notfalls auch noch eine dritte oder vierte Chance. Durch das dichte Geflecht von Förderung und Fürsorge entwickeln sich an der ESS Schülerbiografien, die an anderen Schulen kaum jemand für möglich hielt. Das hat sich auch bei den Ausbildungsbetrieben in Hameln und Umgebung herumgesprochen. »Wer von hier kommt, der kann auch was«, erklärte ein Innungsmeister dem Team des Deutschen Schulpreises beim Besuch im Januar 2017.

»Früher war ich eine Vierer-Schülerin, jetzt stehe ich auf Zwei«, erzählt Melinda, 19, im Zimmer der Direktorin, »weil die Lehrer hier zu mir gesagt haben: Du kannst doch mehr. Diese Entwicklung habe ich ihnen zu verdanken.« Nach ihrem Fachabitur an der Fachschule Sozialpädagogik würde sie gern Wirtschaftspsychologie studieren. Statt Klausuren zu schreiben, dürften die Schülerinnen und Schüler auch Referate halten



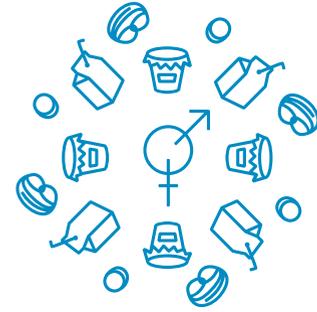
oder Videos erarbeiten, erzählt ihre Mitschülerin Cansu. Und Belana bestätigt: »Wir dürfen mitbestimmen, wie und was wir lernen wollen.« Statt in Religion weiter in der Bibel zu lesen, hat ihre Klasse am beruflichen Gymnasium lieber eine Umfrage über die Rollen von Mann und Frau in verschiedenen Kulturen gemacht und ausgewertet. »Das haben wir absolut demokratisch entschieden – und unsere Lehrerin hat uns machen lassen.«

In der Abteilung Sozialpädagogik werden die jungen Erwachsenen durch die Arbeit am Daltonplan systematisch beim selbständigen Lernen gefördert. Das Konzept der amerikanischen Reformpädagogin Helen Parkhurst wurde an der Berufsschule in Hameln vor fünf Jahren eingeführt. Während der sogenannten Daltonstunden, immer montags, dienstags, donnerstags und freitags in der 5. und 6. Stunde, entscheiden die Schülerinnen und Schüler, an welcher Aufgabe sie arbeiten, mit wem, allein oder in der Gruppe, bei welcher Lehrkraft und in welchem Raum. Ihre Lernerfolge dokumentieren sie in Arbeitstagebüchern. In jeder Klasse gibt es einen Daltonbeauftragten: Der Schüler oder die Schülerin arbeitet gemeinsam mit zwei Lehrkräften daran, das Konzept weiter zu verbessern. Inzwischen ist die Schule so versiert, dass sie von Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland um Rat gefragt wird. Gerade waren Gäste aus Österreich zu Besuch.

Eine zentrale Rolle spielen die Projekte, die Schule und Beruf verbinden. »Schule muss raus aus dem Elfenbeinturm und das echte

Leben in die Schule holen«, sagt Schulleiterin Gisela Grimme. Am Standort Thibautstraße, am Stadtrand von Hameln gelegen, betreiben Schülerinnen und Schüler den »Kiosk« und sorgen für eine gesunde Verpflegung von täglich rund 400 Mitschülerinnen und Mitschülern. Selbständig regeln sie den Verkauf, überprüfen den Bestand und die Dekoration des Bistros. Kaffeeduft liegt in der Luft. Morgens kurz nach acht Uhr, in gelben T-Shirts, roten Schürzen und Basecaps nicht zu übersehen, macht sich das Team daran, Brötchen großzügig mit Tomate und Mozzarella zu belegen. »Das ist eine super Erfahrung«, sagt Serkan, 20. »Am Anfang war ich nicht so das Genie an der Kasse – aber man lernt dazu.« Der Umsatz im »Kiosk« beträgt immerhin 28.000 Euro pro Schuljahr. Für das Projekt »Produktion« stellen Schülerinnen und Schüler im fachpraktischen Unterricht Marmelade, Kekse, Vanillezucker oder auch Kräuteröle selbst her und verkaufen sie im Internet oder beim Weihnachtsbasar. Viele der verwendeten Lebensmittel wachsen im Schulgarten, so dass sich die Lernenden vom Anbau über die Ernte, Verarbeitung und Lagerung bis hin zum Verkauf mit ihren Produkten identifizieren.

Regelmäßig werden die Schülerinnen und Schüler zum Unterricht befragt. Dabei wollen die Lehrkräfte zum Beispiel wissen, ob eine klare Struktur im Unterricht erkennbar ist oder ob sich die Schülerinnen und Schüler gerecht beurteilt fühlen. Das Feedback ist freiwillig und anonym. 68 Prozent sagen: »Ich lerne viel im Unterricht.« Und 87 Prozent respektieren ihre Lehrerinnen und Lehrer.



»Die Lehrer sollten schon wissen, was wir von ihnen und ihrem Unterricht halten«, sagt Cansu, »sie bewerten uns ja schließlich auch.« Aus den Ergebnissen der Umfrage erarbeiten die Lehrkräfte gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Maßnahmen zur Verbesserung ihres Unterrichts. Auch die 172 Lehrkräfte evaluieren ihre Arbeit und das Kollegium. 2016 sagten 81 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer: »Ich bin mit dem Arbeitsklima in meinem Lehrerteam zufrieden.«

Neben der pädagogischen Haltung der Lehrkräfte hat die Schulpreis-Jury vor allem die multiprofessionelle Teamarbeit und die konsequente Schulentwicklung beeindruckt: Seit 20 Jahren entwickeln die Lehrkräfte systematisch Unterricht und Schule weiter. Jeder kann daran mitarbeiten – selbstverständlich auch Schülerinnen und Schüler. »An das Leitbild hält sich doch so, wie es da jetzt steht, eh niemand«, meinte Hasan zu einer Lehrerin. Prompt wurde er aufgefordert, an der neuen Fassung mitzuarbeiten. Die monatlich tagende Steuergruppe zur Unterrichtsentwicklung hat ein Konzept für kollegiale Hospitationen der Lehrkräfte untereinander erarbeitet und organisiert Fortbildungen. Als Nächstes steht ein Medienkonzept auf der Agenda. Jeder Bildungsgang hat seinen didaktischen Jahresplan mit zeitlichen Abläufen der Lerninhalte und Lernsituationen, Praxisphasen und Veranstaltungen entwickelt. Ihren Unterricht bereiten die Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam vor – das entlastet nicht nur, sondern macht auch die Vertretung viel einfacher. Die Schule setzt sich Ziele und prüft, ob sie

diese auch erreicht: Mit Hilfe der internen Datenerhebungen und der Vorgaben des Kultusministeriums (z.B. zur Abschlussquote der Schülerinnen und Schüler) werden Kennzahlen für das Qualitätsmanagement entwickelt.

Fünfmal hat sich die Schule beim Deutschen Schulpreis beworben und die Rückmeldungen der Jury systematisch genutzt, um an der Bewerbung zu feilen. »Vieles, was andere preiswürdige Schulen machen, tun wir längst: Arbeit in Projekten, fächerübergreifendes und individualisiertes Lernen«, sagt Schulleiterin Gisela Grimme selbstbewusst. Die Schulpreis-Jury bescheinigt der Elisabeth-Selbert-Schule in allen sechs Qualitätsbereichen herausragende Ergebnisse – vor allem aber beim Umgang mit Vielfalt und im Qualitätsbereich Schulleben. Neben inhaftierten Jugendlichen werden auch 124 Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung in Sprachförderklassen unterrichtet und in den Schulalltag integriert.

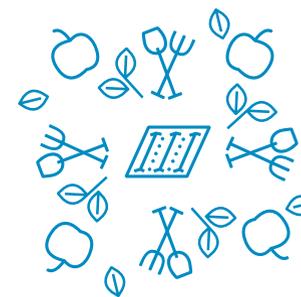
Bei der Gesprächsrunde im Zimmer der Direktorin zählt Cansu noch einen weiteren Pluspunkt der ESS auf: »Mir gefällt total gut, dass wir eine Europaschule sind. Im Oktober war ich in Portugal«, sagt sie. Jeder, der will, kann ins Ausland gehen: Es gibt Austauschprogramme mit Polen, der Türkei, den Niederlanden, Frankreich, Portugal, Spanien, Finnland, Norwegen, Dänemark, Ungarn, Kroatien, Tschechien, Großbritannien und Österreich. Für viele Schülerinnen und Schüler ist es die erste Auslandsreise überhaupt. »Guten Abend, Frau Kessler, ich wollte



Sie nur wissen lassen, dass ich mich hier pudelwohl fühle. Ich kann Ihnen kaum genug danken, dass Sie dies ermöglichen konnten. Die Zeit, die ich hier verbracht habe, war sehr schön, anstrengend und lehrreich. (...) Im Großen und Ganzen werde ich hieran wachsen, und das habe ich nur Ihnen zu verdanken. Mit besten Grüßen von der See«, schreibt ein angehender Erzieher sonntags abends in einer SMS an seine Lehrerin. Und dann schickt er ihr noch einen breit lachenden Smiley hinterher.

Wollen Sie sich heute einmal eine professionelle Gesichtspflege gönnen? Dann lassen Sie sich doch einen Termin reservieren in der Elisabeth-Selbert-Schule! Oder wollen Sie sich heute einmal in einem Restaurant verwöhnen lassen? Dann kommen Sie doch vorbei in der schuleigenen Gaststätte und lassen sich überraschen, was die Schülerinnen und Schüler heute für Sie gekocht haben und an Ihren Tisch bringen! Vielleicht begegnen Sie einer der jungen Frauen aus der Fachrichtung »Körperpflege« später einmal wieder, wenn sie sich als Kosmetikerin oder Friseurin selbständig gemacht hat. Oder Sie treffen auf einen der jungen Leute aus der Fachrichtung »Ernährung« in einem Top-Hotel oder Sterne-Restaurant, wo sie das, was sie in der Schule gelernt haben, in ihrem Beruf unter Beweis stellen können.

Ausbildungsbetriebe in der Region Hameln-Pyrmont übernehmen vorzugsweise junge Leute, die an der Elisabeth-Selbert-Schule ihren Abschluss gemacht haben. Die Bäckerinnung hat sogar den Umbau der Schulbackstube finanziert, in der Hoffnung, von hier weiterhin gutes Fachpersonal zu bekommen. Die Klage mancher Ausbilder, dass die jungen Leute immer weniger leistungsfähig wären, kennt man hier nicht. Denn ihren Schülerinnen und Schülern gegenüber kommuniziert die Schule hohe Erwartungen, die kombiniert mit individueller Förderung jeden Einzelnen veranlassen, das persönliche Potential vollständig auszuschöpfen! Für manchen liegt das Ziel im Nachholen des Hauptschulabschlusses, für manchen führt dieser Weg bis hin zur allgemeinen Hochschulreife.



## DEUTSCHE SCHULE RIO DE JANEIRO Brasilien

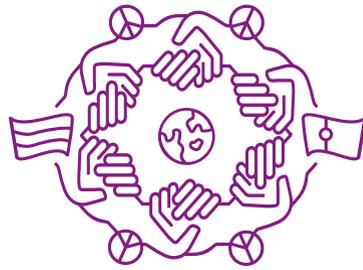
INTERVIEW MIT ANKE JUNGE-EHMKE,  
LEITERIN DER DEUTSCHEN SCHULE  
RIO DE JANEIRO

### FRAU JUNGE-EHMKE, WÄREN SIE SELBST GERN SCHÜLERIN AN IHRER SCHULE?

Aber ja! Die Möglichkeit, eine Begegnungsschule zu besuchen, zwei Schulabschlüsse zu machen und durchgängig in deutscher und portugiesischer Sprache unterrichtet zu werden, ist einmalig. Ich bin überzeugt, dass diese Erfahrung die Lebenswege unserer Schüler nachhaltig prägt. Meine jüngste Tochter, auch Schülerin dieser Schule, stöhnt zwar manchmal unter der Last der vielen Unterrichtsstunde, doch die Deutsche Schule Rio de Janeiro ist etwas ganz Besonderes – dessen sind sich alle Mitglieder unserer Schulgemeinschaft bewusst.

### SIE WAREN OBERSTUFENLEITERIN IM EHER ARMEN BREMEN AN EINEM BILINGUALEN GYMNASIUM, JETZT SIND SIE IN EINEM WUNDERSCHÖNEN GE- BÄUDE IM SÜDEN VON RIO, IN DER NÄHE VON COPACABANA UND ZUCKERHUT.

Das Schulgebäude ist die ehemalige Residenz des amerikanischen Botschafters. Es stammt aus der Zeit, als Rio Hauptstadt war, ein historischer, denkmalgeschützter Bau. Unser Campus erinnert an einen botanischen Garten. Doch wesentlich reizvoller finde ich die Zusammenarbeit der rund 100 brasilianischen und 20 deutschen Lehrkräfte sowie die Herausforderung, eine Begegnungsschule zu leiten.



### AUS WELCHEN VERHÄLTNISSEN STAMMEN IHRE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER?

Größtenteils aus der gehobenen Mittelschicht. Die Schulgebühr beträgt rund tausend Euro monatlich. Doch es gibt auch Sozialstipendien.

### WAS IST DIE GRÖSSTE HERAUS- FORDERUNG FÜR IHRE SCHULE?

Die Schülerinnen und Schüler des deutschen Zweiges haben je zur Hälfte Unterricht in deutscher und portugiesischer Sprache. Sie machen neben dem brasilianischen Abschluss auch das deutsche Abitur. Insofern müssen wir Vorgaben beider Seiten vereinen und umsetzen.

### WIE GELINGT DAS?

Maßgeblich ist, dass die Schulleitung kooperativ zusammenarbeitet. Mit dem brasilianischen Schulleiter treffe ich alle wichtigen Entscheidungen gemeinsam und vertrete sie auch so nach außen. Die meisten Schülerinnen und Schüler besuchten schon unseren Kindergarten. Dieses Sprachbad von klein auf ist ein großer Vorteil. Doch einige unserer besten Abiturienten sind Späteinsteiger, die erst in der achten Klasse in den deutschen Zweig gewechselt sind. Obgleich viele brasilianische Eltern keinen Bezug zur deutschen Kultur haben, ist die Bereitschaft, Deutsch zu lernen, unendlich groß.





### WARUM?

Deutschland hat hier ein positives Image, es steht für Verlässlichkeit und Qualität.

### WO FÜHREN GEGENSÄTZE ZU SPANNUNGEN, WO BEFRUCHTEN SIE SICH?

Natürlich stolpern wir im Alltag über typisch deutsche und brasilianische Verhaltensweisen, beim Zeitmanagement beispielsweise. In Deutschland sind wir getrimmt auf schnelles, zielorientiertes Arbeiten. Brasilianische Kollegen dagegen sind kommunikativer, nehmen sich viel Zeit, um Dinge zu besprechen, der Prozess steht häufig im Vordergrund. Und sie setzen sich sehr für ihre Schülerinnen und Schüler ein, ihre Beziehung ist freundschaftlicher. Gerade wegen dieser Unterschiede können beide Seiten voneinander profitieren – unsere Schule ist ein gelungenes Beispiel dafür.

### WIE GELINGT ES IHNEN, AUS UNTERSCHIEDEN ZU LERNEN?

Wichtig ist es, Gemeinsamkeiten zu finden, aber auch Unterschiede zu lassen – und nicht permanent zu problematisieren. Beispielsweise erarbeiten brasilianische und deutsche Lehrer Methoden für den Unterricht gemeinsam. Mit der Kompetenzorientierung deutscher Bildungspläne tun sich einheimische Lehrer manchmal schwer, sie sind es gewohnt, Fakten und Wissen abzufragen. Wir bringen beide Lehrpläne zusammen, und genau dieses Zusammenspiel funktioniert, wie unsere Abschlussergebnisse immer wieder zeigen.

### WELCHE ERWARTUNGEN HABEN DIE ELTERN?

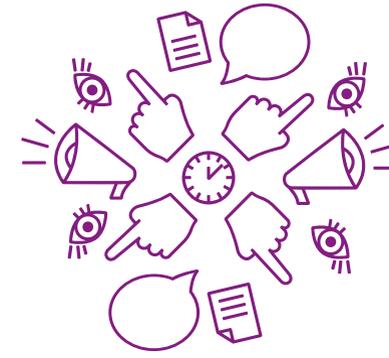
In nationalen Schulrankings schneiden wir gut ab, darauf legen brasilianische Eltern viel Wert. Sie erwarten vor allem eine gute Vorbereitung auf den Landesabschluss. Doch auch das deutsche Abitur ist ein Erfolgsmodell, weil junge Menschen damit eben nicht nur in Deutschland studieren können, sondern auch zum Studium in die USA oder nach China gehen können.

### WIE VERMITTELN SIE ZWISCHEN LEHRKRÄFTEN UND ELTERN?

Grundsätzlich: Wir erklären und kommunizieren sehr viel. An deutschen Schulen werden Entscheidungen getroffen, erst dann folgt der Elternbrief. Das wäre hier ein Fehler: Wir binden alle ein. Wenn ein Kind Lernschwierigkeiten hat, haben wir Erziehungsberater, die Lehrkräfte und Eltern unterstützen. Sie laden die Eltern aktiv ein, suchen das Gespräch und zeigen mögliche Lösungswege auf. Das mag bei einem Schüler Förderunterricht sein oder weniger außerschulische Aktivitäten, bei dem nächsten der Besuch unseres »Lernstudios«, das individuelle und zeitlich begrenzte Hilfe anbietet.

### WAS KANN EINE SCHULE IN DEUTSCHLAND VON IHRER SCHULE LERNEN?

Mittlerweile sind auch in Deutschland viele Schulen zu Begegnungsorten für Kinder unterschiedlichster Herkunftsländer geworden. Doch oft, so mein Eindruck, werden die unterschiedlichen Muttersprachen und Kulturen nicht als Bereicherung, sondern als Belastung wahrgenommen. Von uns lernen



kann man, wie man mit sprachlichen und kulturellen Unterschieden konstruktiv umgeht. Bei uns läuft alles zweisprachig, jede Konferenz, jeder Elternabend, jede Präsentation sowie der gesamte Unterricht werden auf Deutsch und Portugiesisch gehalten. Auch sind wir wesentlich durchlässiger, als es innerdeutsche Schulen sind. Wenn wir feststellen, dass eine brasilianische Achtklässlerin gute Chancen für die Aufnahme in den deutschen Zweig hat, kann sie auch später wechseln. Innerdeutsche Schulen täten sicher sehr gut daran, nicht zu frühzeitig den Bildungsweg samt -abschluss des Einzelnen festzulegen.

### WELCHE ROLLE SPIELT DIE ZUGEHÖRIGKEIT ZU EINER NATION?

Ich glaube nicht, dass sich unsere Schülerinnen und Schüler als »deutsch« fühlen, nur weil sie diese Schule besuchen, doch ihr Blick wird internationaler. Sie können in einem geschützten Raum Grenzen überschreiten. Damit sind sie bestens auf eine globalisierte Welt vorbereitet. Dazu gehören auch soziale Projekte in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Alle Achtklässler arbeiten für mehrere Wochen in sozialen Einrichtungen. Alle Zehntklässler absolvieren ein Praktikum in Deutschland. All das sind sehr wertvolle Erfahrungen, die prägen und zeigen, dass Nationalität oft zweitrangig ist.

### WAS LERNEN SIE DABEI?

Klischees zu entstauben: Die Deutschen feiern nicht überall Oktoberfest und sind häufig weniger traditionell, als man zunächst in Brasilien annimmt. Je mehr junge Brasilianer feststellen, dass deutsche Jugendliche ähnliche Interessen haben wie sie, desto eher können sie sich ein Studium dort vorstellen. Von 50 Abiturienten des vergangenen Jahrgangs ging etwa die Hälfte nach Deutschland. Ein Erfolg.

### NACH WENIGEN MONATEN ALS SCHULLEITERIN, WAS SIND IHRE PERSÖNLICHEN ZIELE?

Nur weil ich neu bin, mache ich nicht alles anders. Das wäre der falsche Ansatz. In der Vergangenheit hatte die Schule hervorragende Ergebnisse zu verzeichnen, die deutschen Sprachdiplome sind herausragend, die Schule hat einen Inklusionspreis bekommen. Darauf lässt sich aufbauen. Dennoch will ich natürlich, dass sich unsere Schule weiterentwickelt. Ich wünsche mir etwa mehr gegenseitige Unterrichtsbesuche und Hospitationen von Kollegen, nicht als Kontrolle, sondern als fachlichen Austausch.

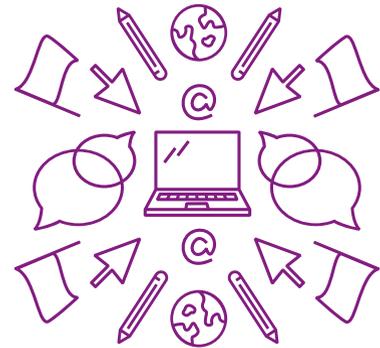


## LAUDATIO

Die Deutsche Schule Rio de Janeiro ist eine inklusive Schule, die konsequent vom Kindergarten bis zum Abitur die Begegnungen unterschiedlicher Art fordert und fördert. Sie praktiziert eine intensive Zusammenarbeit zwischen brasilianischen und deutschen Kulturen, indem sie Mehrsprachigkeit als Schlüsselkompetenz für einen erweiterten Weltzugang vermittelt und nachhaltig zum besseren Weltverständnis beiträgt. Von Respekt geprägte Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern sowie dem weiteren Personal kennzeichnen das Miteinander und machen die Schule zu einer der beliebtesten in Rio.

Curriculare Flexibilität, differenzierte Förderpläne, adaptive Unterrichtsformen und sprachensible Prüfungsformate eröffnen Schülerinnen und Schülern in ihrer Unterschiedlichkeit vielfältige Zugänge zu Wissen und Können und bringen sie ans Ziel: Hohe Haltekraft und Versetzungsquote sowie ein steigender Anteil deutscher Abitursabschlüsse bei brasilianischen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern sind besondere Merkmale.

Im Unterricht werden die Kinder und Jugendlichen stark einbezogen, interaktive Medien klug genutzt und kritisches Denken gefördert; außerschulische Lernorte und soziale Projekte werden systematisch in den Unterricht integriert und auf hohem Reflexionsgrad genutzt, um aus mehreren Fächerspektiven eine kritische Weltsicht zu vermitteln. Das Kollegium arbeitet auf allen Ebenen spiegelbildlich zwischen den Sprachen und Kulturen, nutzt ein Methodencurriculum und setzt evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik zur kontinuierlichen Verbesserung ein. Intensive Mitarbeit im Unterricht sowie hohes sprachliches und fachliches Niveau sind das Resultat der abgestimmten Bemühungen.



## EUROPASCHULE BORNHEIM Bornheim

Passt man nicht auf, übersieht man sie fast, die kleine Tafel aus Acryl im Flur der Europaschule Bornheim bei Bonn. In schwarzen Buchstaben steht da: »Jeder Mensch ist einzigartig und verdient unser Vertrauen. Kein Mensch darf gedemütigt werden.«

Bevor Christoph Becker 2008 als Schulleiter antrat, standen auf der Tafel noch die Namen der Schulleitung. »Vertrauen ist ein zentraler Begriff für ein menschliches Miteinander und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen«, sagt er. Die Schülerinnen und Schüler sollen den Lehrkräften, ihren Mitschülern und sich selbst vertrauen. »Damit wollen wir sie befähigen, zu Autoren eines eigenverantwortlichen und gelingenden Lebens zu werden.« Diese Idee hat die Schule auf unterschiedlichen Ebenen in den gesamten Schullalltag integriert. In jeder Klasse bespricht ein Klassenrat aktuelle Probleme und Entwicklungen. In Arbeitskreisen diskutieren Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler gemeinsam über Themen wie gesunde Pause, Verwaltung, Umwelt oder Lernzeiten. Die Schülervertretung vermittelt selbstbewusst die Belange der Schülerinnen und Schüler. Vertrauen und Eigenständigkeit, Demokratie und Mitbestimmung lernen sie so ganz nebenbei.

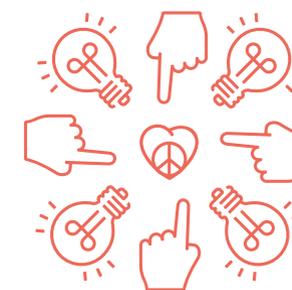
»Moment mal«, sagt Pia, 18, »Sie sind nicht dran.« Rund 30 Schülerinnen und Schüler sitzen mit drei Lehrkräften in Raum 195 beim Treffen des Schülervertreter-Kernteam. Klassen-, Stufen-, Schülersprecher und Schüler aus den Arbeitskreisen diskutieren über Hausaufgabenkonzepte oder die kommenden Schülersprecher-Wahlen.

Die drei Lehrkräfte beraten sie. Pia, die Schülersprecherin, hat gerade eine Lehrerin unterbrochen. Was anderswo als Respektlosigkeit zählen würde, gehört hier zum demokratischen Prozess dazu. Auch Lehrkräfte müssen warten, bis sie dran sind. Als Nächstes stellt Pia die Ergebnisse des schulinternen Wettbewerbs vor. Zum 60-jährigen Geburtstag der Europäischen Union konnten alle Schülerinnen und Schüler ein Geburtstagsgeschenk abgeben. Mehr als hundert haben sich beteiligt. »Wir haben tolle Einreichungen bekommen«, sagt Pia. »Kuchen, Postkarten, Briefe, Plakate und sogar Spiele.« Eine Jury aus neun Schülerinnen und Schülern und vier Lehrkräften hat die Einreichungen bewertet. Die Erfinder der besten 50 machen einen Ausflug nach Brüssel.

Schülerinnen und Schüler sollten nicht nur Algebra, Goethe und Alkalimetalle kennenlernen, sondern sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln, sagt Christoph Becker. Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ist an der Europaschule Bornheim wichtig. »Angesichts der Millionen Menschen, die zurzeit vor Krieg und Terror auf der Flucht sind, ist mir klar geworden: Unserer Welt fehlt es nicht an noch mehr Wissen und Technik. Es fehlt uns an Empathie und Herz. Wir sind in der Lage, gestochen scharfe Bilder aus dem All zu senden. Aber wir scheitern bei Verhandlungen über eine friedliche Koexistenz.«

Für die friedliche Koexistenz an der Europaschule sind die Streitschlichter zuständig. In einer halbjährigen Ausbildung werden pro

PREISTRÄGER





Klasse zwei Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs ausgebildet. Mit dem Übergang zur 8. Klasse übernehmen je zwei Streitschlichter eine 5. Klasse. Wöchentlich fragen sie dort nach Streitigkeiten. Julian, 14, ist einer von ihnen. »Wir helfen ihnen, miteinander zurechtzukommen«, sagt er. »Zuerst sollen beide ihre Sicht schildern und dann die Perspektive des anderen einnehmen.« Nach dem Rollentausch kommen die meisten selbst auf die Lösung des Konflikts. Gemeinsam halten sie in einem Vertrag fest, wie sie sich in Zukunft verhalten wollen. »Ausreden lassen, zuhören und in die andere Position hineinversetzen. Wenn man das schafft, ist die Streitschlichtung erfolgreich«, sagt Julian.

In der Europaschule unterstützen sich Schülerinnen und Schüler gegenseitig. Viele Konflikte können so ohne die Hilfe der Lehrkräfte oder Sozialpädagogen gelöst werden. Für Schulleiter Christoph Becker ist das zu einer Selbstverständlichkeit geworden. »Wir überlegen nicht, was die Schüler möglicherweise wollen. Wir fragen sie einfach danach«, sagt er. Schülerinnen und Schüler reden auf allen Ebenen mit. In dem vierköpfigen Gremium, das über die Einstellung von neuen Lehrerinnen und Lehrern entscheidet, sitzt seit einigen Jahren immer eine volljährige Schülerin oder ein volljähriger Schüler. Den Pausenhof mit »Chill-Zonen«, Hängematten und Bolzplatz haben Schülerinnen und Schüler entwickelt. In der Schulkonferenz sitzen neben sechs Lehrkräften auch jeweils sechs Eltern und sechs Schülervertreter. »Demokratie muss man schon in der Schule lernen«, sagt Becker,

»und weil Selektion und Demokratie nicht zusammenpassen, ist die Schule seit 2009 inklusiv.« Einer, der den Bereich der Inklusion an der Schule vorantreibt, ist Philipp Michel. Der 34-Jährige hat Sport und Sonderpädagogik in Dortmund studiert. Aber er wollte nicht, dass nur die Lehrkräfte für die Inklusion zuständig sind. »Ich wollte auch die Schüler aktiv werden lassen.« Also bot er Sonderpädagogik als Schulfach in der 12. Klasse an. Die Resonanz hat ihn überrascht. Im ersten Jahrgang haben sich 70 Schülerinnen und Schüler angemeldet. Aus einem geplanten Kurs musste er kurzerhand drei machen.

Gemeinsam entwickeln sie im Unterricht pädagogische Konzepte für behinderte und nicht behinderte Kinder. Die Schulleitung stellte Michel einen Raum zur Verfügung. »Wir haben ihn SamS-Raum genannt, Schüler arbeiten mit Schülern«, sagt er. Betreut von älteren Schülern finden dort Anti-Aggressionstrainings statt. Schülerinnen und Schüler, die sich im Unterricht nicht konzentrieren können, dürfen im SamS-Raum weiterarbeiten. »Außerdem bieten wir in unteren Klassen Konzentrationsübungen und Vertrauensspiele an«, sagt Michel.

Im SamS-Raum sitzen Maya, Juliane, Lea, Lena und Luisa aus der 12. Stufe. Sie alle haben das Fach Sonderpädagogik belegt, aus unterschiedlichen Gründen. »Ich wollte wissen, wie ich mit behinderten Menschen umgehen soll, und weiß jetzt, dass ich einfach offen sein muss«, sagt Lena. Juliane wollte nicht nur mathematische Funktionen lernen,

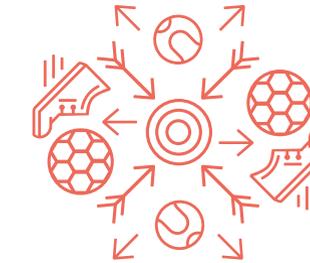


sondern »etwas fürs Leben mitnehmen«. Lea dagegen will nach dem Abitur auf Lehramt für Grundschule und Sonderpädagogik studieren. »Danach will ich in einer inklusiven Schule arbeiten.«

Im Raum hängt ein Boxsack, in der Ecke steht ein Computer zur Recherche, in den Regalen Bücher und Spiele. Die Ausstattung hat die Schule bezahlt. Die Betreuung übernehmen Teilnehmer des Sonderpädagogik-Kurses. Es klopft. Drei Schülerinnen aus der Unterstufe kommen in den Raum. »Braucht ihr Hilfe?«, fragt Juliane. »Wir haben uns Übungsaufgaben mitgebracht«, antwortet eine, und die Gruppe setzt sich an einen Tisch. Konzentriert arbeiten sie an ihren Aufgaben. »Wenn sie Hilfe brauchen, werden sie sich schon melden«, sagt Juliane.

Inklusion und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler auf allen Ebenen an einer Gesamtschule – als Christoph Becker mit dieser Idee antrat, war der Anfang alles andere als einfach. »Die stärkere Beteiligung der Schülerschaft und die Wahl von Schülerinnen und Schülern in wichtige Gremien war für uns alle eine Umstellung und Herausforderung. Aber dann haben wir gemerkt: Das verbessert das System.« Und wenn sich alle beteiligen, sei das auch eine Entlastung für die Lehrerinnen und Lehrer.

An der Europaschule in Bornheim klappt das. Vor kurzem wurde sie als »Schule ohne Rassismus« ausgezeichnet. Die Idee für die Bewerbung hatte eine Schülerin.



Die im ländlichen Raum in einer Kleinstadt zwischen Bonn und Köln gelegene Gesamtschule wurde 1989 gegründet und wird heute von 1.468 Schülerinnen und Schülern aus 21 Nationen besucht. Die Europaschule Bornheim ist siebenzünftig und räumlich entsprechend beengt, so dass die Stadt einen Erweiterungsbau genehmigt hat. Das bestehende Gebäude macht einen sehr gepflegten Eindruck, die Außenanlagen wurden größtenteils von der Schule in Eigenregie kreativ gestaltet. Die Schule hat sich auf den Weg gemacht zu einer inklusiven Schule und hat aktuell 48 Kinder mit einem festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf. Das Schulprofil ist von sieben großen Bausteinen geprägt: Europäische Dimension, Persönlichkeitsentwicklung, Sprachen, MINT, Medienkompetenz, gesellschaftlich relevante Entwicklungen, demokratisches Handeln. Ein Schüler äußerte zu seiner Schule: »Sie bietet bombastisch viele Möglichkeiten.« Dabei liegen die Qualität und Quantität der erreichten Abschlüsse über den jeweiligen Benchmarks. Projekte und Fachunterricht sind eng verknüpft. Die Europaschule Bornheim erzieht ihre Schülerinnen und Schüler als Europäer von morgen im Bewusstsein eines Europas als Friedensprojekt und als Wertegemeinschaft. So wurde eine Willkommensklasse mit Hilfe eines Sponsors trotz räumlicher Enge eingerichtet. Eine Zukunftswerkstatt, an der alle mitwirken, zeigt, dass sich die Schule den Herausforderungen stellt und mit und an ihnen wächst. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen in hohem Maß Verantwortung. Die Zusammenarbeit aller wird als »harmonischer Glücksfall« betrachtet. Gerade in schwierigen Zeiten Europas ist diese Schule mit ihrer Vision und ihren Zielsetzungen wohlthuend und überzeugend. Sie hat Anregendes und Beispielhaftes für andere Schulen zu bieten.

## GRUNDSCHULE BORCHSHÖHE Bremen



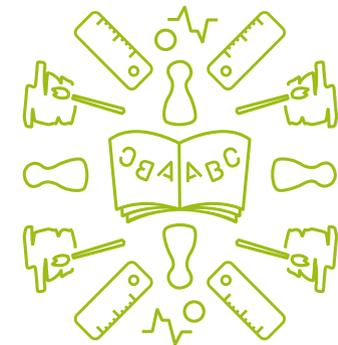
Plötzlich lugt ein Kind durchs Loch in der Mauer. Es schiebt einen Koffer, kriecht hindurch, schaut vorsichtig und still umher. Fünf Meter entfernt ein weiteres Loch und ein weiteres Kind - immer mehr schlüpfen heraus. Sie setzen sich in Grüppchen zusammen, packen aus und essen, manche spielen. Mit einem Male schauen alle nach vorn. Stehen auf, lassen alles liegen, fassen sich an den Händen und verlassen wie an einem Seil den Platz, der in Wirklichkeit eine Aula ist, hier bei der Theaterprobe der Grundschule Borchshöhe in Bremen.

»Großes Kompliment«, ruft Regisseur Hans König, »diese Ruhe war phantastisch, und das schon bei der zweiten Probe!« König ist ein »Externer«, er macht eigentlich Theater mit Erwachsenen, ist kein Pädagoge. Hier dirigiert er alle - sämtliche 240 Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, auch die Reinigungskräfte und den Hausmeister. »Ein Stück Heimat« heißt das mit den Schülerinnen und Schülern entwickelte Stück, und es ist nicht einfach nur ein Schauspiel. Es ist eine Grundsäule des Schullebens. In allen Fächern dient das Thema »Heimat« als tragender Gestaltungsgedanke. Er meistert die Herausforderung, »anders zu lernen«, weil sich die Theaterarbeit stark auf Leistung und Unterricht auswirkt, auf Schulklima und Verantwortung, auf den Umgang mit Vielfalt und kollegiale Lernprozesse. Wie ist das nur möglich?

Mit Kuschelpädagogik jedenfalls nicht. Kurz vorher hatte König zwei Jungs mit hartem Ton des Saals verwiesen, sie hatten

sich wiederholt gekabgelt. Eher spinnt sich der rote Faden des Schultheaters durch das Vertrauen in das Selbstlernpotential der Schülerinnen und Schüler fort und durch die Verwandlung der Klassenzimmer in Lernhäuser nach skandinavischen Konzepten.

Seit 16 Jahren arbeitet man in der Grundschule Borchshöhe schon so. Im Lernhaus »Grün« zückt Swenja\* nach der Probe einen Buntstift und schraffiert eine Tabelle im Heft »Unsere Schule«, eine Datenerfassung über das Alter ihrer Mitschüler und aus welchen Nationalitäten sie sich zusammensetzen - ein Stück Heimatkunde in Mathematik. Das Lernhaus teilt sich in zwei Stufen. Links der Raum für die Jahrgänge eins bis drei, und durch eine Tür getrennt der Raum für die Jahrgänge drei bis sechs: Jeweils 20 Schülerinnen und Schüler gehen ihrer selbstgewählten »Lernarbeit« nach, die »Drittklässler« sind je nach Entwicklungsstand hüben und drüben. Sowieso wechseln alle munter. In Stufe eins lehrt Lisa Lohmann für alle Mathe und in Stufe zwei Isil Özel Deutsch. Uwe\* zum Beispiel hat gerade die Checkliste zum Schreiben eines Briefes abgearbeitet. »Prima«, sagt Özel, »dann kannst du ja die Multiplikationen weitermachen.« Da steht schon Zweitklässlerin Eva\* von drüben vor ihr, Silbentrennung will ihr einfach nicht gelingen. »Hör, wir klatschen gemeinsam: Mo-fa, So-fa«, flüstert Özel. Beide Lehrerinnen meistern den Spagat, in ihrem Raum genau die Lernenden zu beobachten und auch ansprechbar für die Fragen von drüben zu sein. Entspannt sehen sie dabei aus.





Aus der Ecke blinzelt ein Porträt von Mutter und Kind von Paula Modersohn-Becker. Gegen Ende dieser Unterrichtsphase eilt Ahmad\* zu den Toiletten. Heute ist er zuständig für den dreimaligen Check, ob alles in Ordnung ist. Fehlen Tücher oder Seife, informiert er das Personal. Man übernimmt Verantwortung füreinander.



Diese Grundschule Borchshöhe ist ein historischer Glücksfall. In den späten Fünfzigern des vorigen Jahrhunderts erbaut, erstrecken sich die niedrigen Flure wie verglaste Kreuzgänge eines Klosters weitläufig von Anbau zu Anbau; diese lichtdurchflutete Lehrstätte ist natürlich gewachsen. In ihrer Nachbarschaft stehen mit Hecken bewehrte Einfamilienhäuser neben rotgebrannten Ziegeln des sozialen Wohnungsbaus aus den Siebzigern, die Gegend ist ein Abbild Deutschlands in all seinen Facetten.



45-Minuten-Takt und Schulglocke sind Vergangenheit. Multiprofessionelle Teams aus Lehrern, Erziehern und persönlichen Assistenzen begleiten die Schülerinnen und Schüler bei ihren individuellen Wochenplänen als echte Motivatoren. Gerade kommt das Team des Lernhauses »Türkis« zusammen. »Was machen wir mit Chris\*?«, ist die zentrale Frage. »Der rasselt derzeit mit jedem zusammen«, sagt Erzieherin Sabrina Tacke. Er ist einer der beiden Rabauken, die gerade aus der Theaterprobe flogen. »Es wird für ihn schwierig, wenn er die Übersicht verliert«, sagt Lehrerin Rena Rützel.

»Vielleicht könnte man ihn öfters begleiten, oft gibt es zum Beispiel auf den Laufwegen Stress«, schlägt Referendarin Maara Dethleffsen-Wenzel vor. »Eigentlich ist er ein Kandidat für den Verstärkungsplan«, meint Erzieherin Isabella Hubl. Ihre Nachbarin, die persönliche Assistentin Marlies Schwane, nickt. Chris\* ist zwar keines von den Kindern mit Förderbedarf, um die sie sich kümmert. Er kommt aber aus einer krisengeschüttelten Familie. Die Eltern trennen sich, kommen wieder zusammen und trennen sich, die Mutter hat psychische Probleme. »Im Verhalten mit Gleichaltrigen hat er einfache Probleme«, sagt sie. Der Verstärkungsplan würde seinen Tag genauer einteilen, Reflexionseinheiten schaffen. Die Zeit zum Miteinander-Reden nimmt man sich hier. Von den Lehrkräften verbringt eine Vollzeitkraft neben der Unterrichtszeit weitere 14 Stunden in der Woche an der Schule. Überhaupt dominiert der Teamgedanke an der Grundschule Borchshöhe. Das Lehrerzimmer heißt »Mitarbeiterraum«, es finden sich mehrere Schreibtische und Computerarbeitsmöglichkeiten. Im Büro sitzt Rektorin Gunda Strudthoff ihrer Stellvertreterin Özel am selben Tisch gegenüber, Hierarchien wirken wie aufgelöst. »Ich selbst lehre hier seit 15 Jahren«, sagt Strudthoff, »und seit drei Jahren bin ich Rektorin. Diese Schule hat schon einen weiten Weg zurückgelegt.«

Aus Strudthoffs Büro im Erdgeschoss tritt man durch eine Terrassentür in den Schulgarten. Draußen trägt Jakob\* ein paar



Kartoffeln mit stiftlangen Keimen zu einem Beet. »Ich war hier mal Schüler«, sagt der 19-Jährige, »und zwar ein ziemlich frecher.« Habe sich viel geprügel, »aber dann sozial verbessert. Die Schule ist mir heimisch geworden.« Er absolviert seit vergangenem Oktober einen Bundesfreiwilligendienst. Auch nach der 6. Klasse habe er immer wieder vorbeigeschaut, »alle sind so nett hier«. Später wird Strudthoff, seine ehemalige Lehrerin, erzählen, wie man ihn damals zwischen 7:45 Uhr und 8:15 Uhr in der Aula Fußball spielen ließ, dann sei er ruhiger im Unterricht gewesen.

Es geht auf Mittag zu. Während die Schülerinnen und Schüler zum Essen eilen, übt ein Dutzend in der Aula »Ein Stück Heimat«, den Vormittag über hat Regisseur König Gruppen nacheinander in der Aula proben lassen. »Bitte lauter«, ruft er acht Schülerinnen und Schülern in Feldbetten auf der Bühne zu, »ich weiß, dass ihr das könnt – wie auf dem Schulhof!« Nebenan lärmt es in der Kantine. Da tritt Gloria\* vor. »Vor vielen Jahren, da bin ich auch aus einem fernen Land gekommen«, sagt sie und wendet sich an die Kinder hinter ihr. »Alles war mir neu und fremd. Wie es ist, wenn man beginnt zu begreifen, dass nichts mehr ist, wie es war. Und es ist schwer, etwas loszulassen, das man lieb hat.« Dann ist es still. Selbst den Krach aus der Kantine hört man für einen langen Moment nicht mehr.

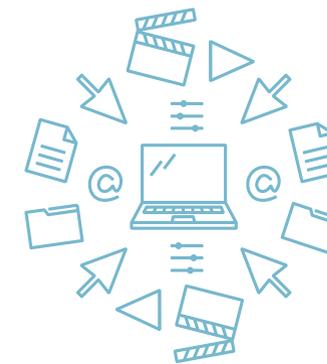
*\* alle Schülernamen von der Redaktion geändert*

Unter dem Dach der Grundschule Borchshöhe in Bremen sind 240 Kinder in sechs sorgfältig geordneten Lernhäusern im wahrsten Sinne des Wortes zu Hause. Hier wird keine heile Kinderwelt konstruiert, sondern der Anspruch jedes einzelnen Kindes ernst genommen, die Welt in ihren Möglichkeiten und Widersprüchen zu verstehen und mitzugestalten.

So sucht z. B. die ganze Schule in einem Langzeitprojekt nach Antworten auf die elementare Frage, wodurch ein Ort zur Heimat wird. Heimat steht hier als Metapher für Zusammengehörigkeit – das tiefste Bedürfnis, das auch im Raum der Schule befriedigt werden muss, damit Lernen überhaupt Sinn macht. In gemeinsamer Planung entsteht ein äußerst anspruchsvolles, die ganze Schule ergreifendes Vorhaben, das weit über ein Schultheaterprojekt hinausgeht: Berührende Kinderbücher lassen Empathie für Kinder wachsen, die ihre Heimat verlassen müssen. Externe Theaterpädagogen ermutigen dazu, der Suche nach Heimat einen gemeinsamen Ausdruck zu geben. Den Geschichten der Großeltern zuzuhören, bahnt den Weg zum Verständnis der eigenen Geschichte. Und dass Heimat auch etwas mit gemeinsamen Werten zu tun hat, verstehen hier auch die Jüngsten.

Eingebettet in vier große Jahresprojekte wird an der Grundschule Borchshöhe systematisch und diagnosegestützt alles das gelernt, was in der bedeutsamen Phase vom ersten bis zum sechsten Schuljahr verankert werden soll, im eigenen Tempo, mit individuell angepasster Unterstützung und Herausforderung. Sogar Ergo-, Physio und Lerntherapie haben ihren Platz im Schulalltag. Die Kinder selbst halten in einem Portfolio fest, was für sie bedeutsam ist und wie sie ihren eigenen Lernweg finden. Sie liefern damit einen überzeugenden Beleg für eigenverantwortliches, verständnisintensives Lernen.

## GYMNASIUM KIRCHHEIM Kirchheim bei München



PREISTRÄGER

Gedämpftes Murmeln, Englischunterricht in der Klasse 8e. Jan\*, 14, wischt über den Bildschirm seines Tablets, öffnet ein Video über Filmprojektoren. Prüfend betrachtet er noch einmal den Beitrag für den Schulwettbewerb »Technikentdecker«. Die halbe Klasse hat daran mitgewirkt. Dennis\* hat die Animationen gemacht und moderiert: Routiniert erklärt er die Technik, blickt dabei fest in die Kamera. Doch mit dem Ergebnis ist er noch nicht zufrieden. »Das Bild wackelt zu stark«, urteilt er.

Während Jan\* mit seinem Sitznachbarn im Schnittprogramm am Feinschliff arbeitet, entwickeln seine Mitschüler auf ihren Tablets eigene Lern-Apps: Knobelspiele und Quizfragen zum Thema New England, Karten, auf denen die Schülerinnen und Schüler Staaten zuordnen müssen. Die Einheiten laden sie auf ein Onlineportal hoch, ihr »digitales Klassenzimmer«. Jeder löst die Aufgaben des anderen. Jeder in seinem Lerntempo. Die 8e ist eine von zwei Tablet-Klassen am Gymnasium Kirchheim bei München. »Individuelles und eigenverantwortliches Arbeiten in verschiedenen Schwierigkeitsstufen ist auf diese Art leichter umsetzbar«, sagt Bernd Lemanczyk, Englischlehrer und Klassenleiter. Er kann auf mehr Unterrichtsmaterial in allen Schwierigkeitsgraden zugreifen. Und die Schultaschen sind leichter.

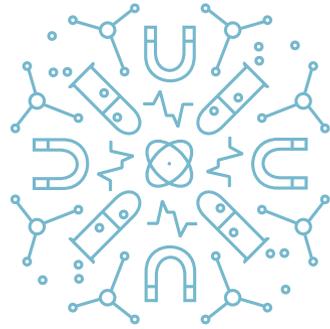
Die Schülerinnen und Schüler der Parallelklasse wischen derweil nicht über Monitore, sondern sitzen in Grüppchen zusammen und würfeln. Max\* und Tim\*, beide 14, haben ein Brettspiel erfunden. »Am Anfang war es

komisch, während des Projekts alles auf Englisch zu diskutieren«, sagt Max\* und erklärt die Regeln: »Ein Schmuggler hat Gold gestohlen – und muss das Ende von Cornwall erreichen.« Auf farbigen Feldern mit Aktionskarten üben sie die Grammatik und Vokabeln, passend zu den Lektionen im Englischbuch.

In der Pause drängen sich 1.200 Schülerinnen und Schüler auf den Gängen, sitzen an der Fensterfront und packen Brote aus. Das Schulgebäude, gut 30 Jahre alt, liegt im Grünen, doch nur nach außen ist es ein Idyll. Die Heizung ist kaputt, das Haus für die steigenden Schülerzahlen zu klein. Demnächst soll neu gebaut werden. Auf den ersten Blick ist das GyKi, ein typisch bayrisches Gymnasium, leistungs- und erfolgsorientiert. Erst auf den zweiten Blick zeigt sich das besondere Konzept: Die Türen zu Lehrerzimmer und Rektorat stehen immer offen. Die Schule kümmert sich um alle Schülerinnen und Schüler, gemäß dem Motto, das auf Plakaten mit Regenbogenherzen im Schulhaus hängt: »Vielfalt leben. Vielfalt lieben.«

Kirchheim bei München liegt im Speckgürtel der Landeshauptstadt, rund 13.000 Einwohner, ländlich geprägt. »Veränderte Familienstrukturen, Arbeitslosigkeit, das alles macht vor uns nicht Halt«, sagt Lilly Nürnberger, stellvertretende Schulleiterin. Am Morgen, vor Unterrichtsbeginn, hatte sie ein intensives Gespräch mit einem Schüler und seinen Eltern. Die stecken gerade in der Trennungsphase – die Konflikte zu Hause machen sich bei seinen Leistungen bemerkbar.





Ein Fall für das »soziale Netzwerk«: Jeden Mittwoch setzt sich Nürnberger mit den Jugendsozialarbeitern, Beratungs- und Verbindungslehrern und den zwei Schulpsychologinnen zusammen. Welche Schülerin, welcher Schüler fiel auf? Wie entwickeln sich unsere Inklusionskinder? »Über Lars\* haben wir schon seit Wochen nicht mehr gesprochen«, stellen sie fest. Ein gutes Zeichen.

Der Schüler mit Asperger-Syndrom geht mittlerweile in die 9. Klasse. Im Chemiesaal experimentiert er mit Laugen und Säuren. Lars\* hat die Kapuze tief ins Gesicht gezogen und spült am Waschbecken sein Reagenzglas. »Früher ist er manchmal ausgetickt. Das hat sich total gebessert«, sagt eine Mitschülerin. Mit einer Pipette träufelt sie Klarreiniger zum Geschirrspülpulver, prüft dann den pH-Wert. Nebenan rechnet die andere Hälfte der Klasse. Geteilte Übung heißt das Konzept. Nach einer Stunde tauschen sie die Räume. Barbara Wolf unterrichtet Chemie, Kollege Franz Huber Physik. Eine Doppelstunde, zwei Lehrer: ein Luxus, der sich lohnt. Beide können so besser auf schwächere Schülerinnen und Schüler eingehen.

In der 9. Klasse erleben viele der Schülerinnen und Schüler eine kleine Tiefphase, beobachten Lehrer oft. Auch Lia\*. Sie hat das Jahr wiederholt, stand erneut auf der Kippe. »Ich hatte Probleme in Chemie, in Französisch und Mathe. Das liegt auch an meiner Faulheit.« Sie grinst. »Anfangs war ich motiviert. Dann hat es wieder nicht geklappt.« Ihre Klassenleiter schlugen ihr vor, sich mit einem Motivationsschreiben beim

Lerncoaching »2gether« zu bewerben. 30 Mentoren betreuen dabei je eine Schülerin oder einen Schüler. Ein Jahr lang trafen sich Lehrerin Verena Pecho und Lia\* jede Woche in der Pause, um Zeitpläne zu entwerfen und kleine Ziele zu setzen. Pecho ermutigte sie immer wieder zum Lernen. So hat die 17-Jährige den »Quali«, den Mittelschulabschluss, mit einer glatten Zwei bestanden und die Versetzung geschafft. »Ich war total glücklich und habe gemerkt: Es geht doch.« Dass sich ihre Lehrerin so intensiv um sie gekümmert hat, hat sie bestärkt, sagt Lia\* heute. Jetzt, in der 10. Klasse, sind ihre Noten besser, in zwei Jahren will sie das Abi machen. Falls Lia\* wieder Hilfe braucht, kann sie sich jederzeit bei ihrer Mentorin melden. Und auch Verena Pecho hat dazugelernt: »Ich kann nun besser einschätzen, woran es bei manchen hakt: etwa an der Selbstorganisation.«

Angst vor schulischem Misserfolg, das ist eines der Kernprobleme, mit dem die Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler nicht alleinlassen wollen. Alle mitnehmen, das heißt auch gemeinsam Konzepte zu entwickeln, sagt Lilly Nürnberger. Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte, die »GyKi-Schulfamilie«, erarbeiten in Konferenzen gemeinsam Lösungen: Beispielsweise lernen schon Fünftklässler mit Hilfe von Entspannungsübungen, ihren Stress zu verringern. Es gibt Intensivierungsstunden, freiwillige Extraeinheiten vor Prüfungen. Und Lernkontrollbögen, auf denen die Schülerinnen und Schüler sich selbst einschätzen und abhaken: Was kann ich schon vom Stoff, wo hapert es?



Jeder Einzelne soll glänzen – in mindestens einem Bereich. Allen Schülerinnen und Schülern ein Angebot zu machen, damit sie auch außerhalb des Unterrichts Stärken entdecken, wünscht sich Lilly Nürnberger. Im Computerzimmer basteln Schülerinnen und Schüler an Robotern, eine Tür weiter treffen sich die Redaktion der Schülerzeitung und die Schach-AG. »Bei so einer großen Schule ist es wichtig, den Einzelnen mitzunehmen – und vor allem zu sehen. Für die Schwächeren machen wir seit langem schon sehr viel. Bei der Förderung der Stärkeren«, glaubt sie, »ist noch Luft nach oben. Da arbeiten wir an weiteren Konzepten.«

Beispielsweise für Schüler wie André\* und Torben\*. Am Wahlkurs-Nachmittag tüfteln sie an Ideen für »Jugend forscht«. Für ihr letztes Projekt, »Magnetschuhe – Anziehung im All(-tag)«, gab es einen Sonderpreis. Stolz zeigen sie ihr Plakat, das nun im Flur hängt. Im Unterricht fühlen sich die beiden Jungs manchmal zu wenig gefordert. »Vor allem in Bio.« Seit diesem Schuljahr besuchen die beiden die Universität in München. Mit ihren 14 Jahren sind sie die jüngsten Studenten, als Teilnehmer eines Schülerprogramms für Begabte. Im Biounterricht sind sie den Klassenkameraden nun oft einen Schritt voraus. Dafür können sie andere unterstützen. Auch das gehört am GyKi dazu: jeder lernt von jedem.

*\* alle Schülernamen von der Redaktion geändert*

»Sich nicht mit Vermutungen zufriedengeben«, sondern durch kontinuierliche Evaluation – darunter alljährliche Schülerbefragungen – Entwicklungsziele zu identifizieren, darauf bezogene Maßnahmen zu treffen, deren Erfolg zu prüfen und damit die Schulqualität zu verbessern, das hat sich das Gymnasium Kirchheim zur Aufgabe gemacht.

Die in einem Münchner Vorort gelegene Schule beeindruckt durch ihr seit 2001 verankertes, evidenzbasiertes Qualitätsmanagement nach dem »EFQM-Modell«. Das Akronym steht für eine Schulentwicklungsstrategie, die als »Herzstück unseres Selbstverständnisses und unserer Schulidentität« auch nach 20 Jahren von der »Schulfamilie« immer noch breit akzeptiert ist und ein hohes Maß an Kooperations- und Gestaltungswillen mobilisiert.

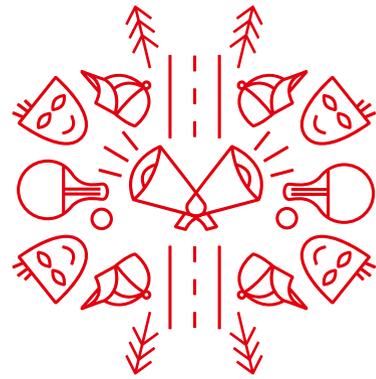
Selbstevaluation wird am Gymnasium Kirchheim nicht als Pflichtaufgabe betrieben, sondern als institutionalisiertes Beteiligungsverfahren zur Selbstverständigung und pädagogischen Qualitätsentwicklung im Dienste eines auf Leistungs- und Sozialziele und an einem breiten Heterogenitätsspektrum ausgerichteten Bildungsauftrags von allen Akteuren »gelebt«. Sie bildet den Nährboden für die Umsetzung vielfältigster Vorhaben auf allen Ebenen, ermöglicht die Erfahrung von Zugehörigkeit, Selbstwirksamkeit und Autonomie und erzeugt immer wieder von neuem die Bereitschaft, sich aktiv am Schulentwicklungsprozess zu beteiligen. Empirie und Demokratie sind am Gymnasium Kirchheim in einem Prozess der datengestützten Dauerrevision auf eine außergewöhnliche Weise verbunden – und gerade diese Verbindung bildet den Kern der lernenden Schule als Organisation und Gemeinschaft.

## WALDPARKSCHULE Heidelberg

Durch die Eingangstür der Waldparkschule in Heidelberg schlurft ein Junge, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. »Tim\*, he Tim\*«, ruft Schulleiter Thilo Engelhardt. »Wenn man reinkommt, nimmt man die Kapuze ab.« Ordnung, Struktur und Regeln sind wichtig in dieser Schule. Dazu gehört eine Kleiderordnung und dass keiner ohne Aufsicht durch die Flure streift.

Engelhardt steht in der Aula, die sich kurz vor acht mit Leben füllt. Sie ist das Herz der Schule. Hier sammeln sich die Kinder vor Unterrichtsbeginn an Tischen, die wie kleine Inseln über die Halle verstreut sind. Eine Gruppe Zweitklässlerinnen wartet schnatternd auf den Lehrer, der sie zum Klassenzimmer eskortieren wird. Die älteren Schülerinnen und Schüler haben einen flexiblen Beginn, sie können die Zeit bis halb neun für Nacharbeit nutzen - oder fürs Coaching.

Dorthin ist Amira\*, ein Tuch mit glitzerndem Strass um den Kopf geschlungen, unterwegs. An einem der Tische wartet ihre Lehrerin auf sie. »Wie war dein Wochenende?«, fragt Liliana Gassi-Betsch, während die 14-Jährige verschiedene Ordner aus ihrer Tasche zieht. Gassi-Betsch studiert die Arbeiten ihrer Schülerin aus der Siebten. »Bei den Vokabeln in Englisch wirst du immer besser«, lobt sie. »Ich habe auch sehr viel geübt«, erwidert Amira\* stolz. Alle zwei Wochen spricht sie mit der Lehrerin über ihre Leistungen. Gemeinsam überlegen sie, was besser laufen könnte. Das individuelle Coaching, das jeder Schülerin und jedem Schüler zusteht, soll beim Lernen unterstützen und gleichzeitig

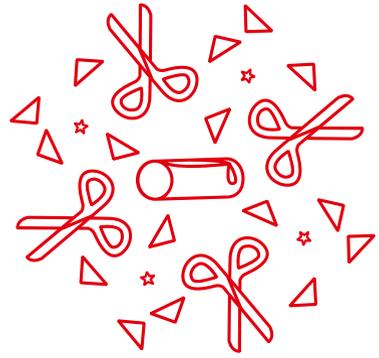


motivieren. »Ich freue mich immer richtig auf das Feedback«, sagt das Mädchen. Amira\* sei regelrecht aufgeblüht, seit sie auf diese Schule gewechselt ist, sagt Rektor Engelhardt. »Wir geben viele Anregungen, wie Schüler selbständig arbeiten können, aber wenn es nicht funktioniert, ist gleich eine Rückmeldung da.«

Schon auf den ersten Blick wird die Waldparkschule ihrem Namen gerecht. Sie liegt abseits des Heidelberger Stadtkerns auf dem Boxberg. In den Wipfeln ringsum zwitschern Vögel, die Straßen der Umgebung heißen Haselnussweg, Im Eichwald und Buchwaldweg. Doch nirgendwo im Stadtgebiet leben mehr alleinerziehende Mütter. Das benachbarte Emmertsgrund gehört zu den sozialen Brennpunkten. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler hat einen Migrationshintergrund, viele stammen aus sozial schwachen Familien. Wer es vermeiden konnte, schickte sein Kind nicht hinauf auf den Berg. Zuletzt besuchten nur noch knapp 200 Kinder die Schule, ganze Gebäudeteile waren verwaist.

»Die Leute stellten sich vor, dass hier jeder rappt und nachts die Mülltonnen brennen«, sagt Engelhardt. Die Schule war verschrien und stand vor der Schließung. Aufwärts geht es, seitdem sie 2013 zu einer Gemeinschaftsschule wurde. Inzwischen hat sich die Schülerzahl mehr als verdoppelt, und am Tag der offenen Tür fragen selbst Eltern aus dem Tal, ob sie noch einen Platz für den Nachwuchs bekommen. Gelungen ist der Imagewandel, weil das Kollegium den Unterricht komplett umgekrempelt hat. Es sprach sich schnell





herum, dass jedes Kind individuell gefördert wird und dass es auch Projekte außerhalb des täglichen Schulbetriebs gibt, zum Beispiel mit dem Kunstverein und Theater. Die Lehrkräfte schwärmten aus, um sich andernorts Anregungen zu holen. Noch immer wird viel ausprobiert und bewertet, verbessert oder fallengelassen. »Das ist eine gallische Dorfmentalität, wir ziehen unser eigenes Ding durch«, sagt Engelhardt. Chaos wird mit strukturierten Abläufen begegnet. Einer der ersten Schritte, um Ruhe in die Klassen zu bringen: Sie zerren die Tische auseinander.

Heute haben alle Schülerinnen und Schüler eine Art kleines Büro: ein einzeln stehender Tisch, abgeschirmt vom Nachbarn durch ein kopfhohes Regal für Bücher und Unterlagen. Amira\* hat sich nach dem Coaching inzwischen an ihrem Tisch über einen Text gebeugt, bei dem sie deutsche Personalpronomen bestimmen soll. Hanna\* gegenüber knobelt an der Berechnung eines Kreisdurchmessers, Max\* brütet über Englischvokabeln. Ein Schild an der Tür verkündet, dass Lernzeit ist: »Bitte nicht stören! Falls doch: Bitte flüstern!« Zwei Schulstunden am Tag bearbeiten die Schülerinnen und Schüler Aufgaben aus den Hauptfächern, im eigenen Tempo und auf verschiedenen Niveaustufen.

»Hier gefällt es mir besser als auf meiner alten Schule«, sagt Amira\*. »Wenn ein Lehrer vorne steht und man immer nur zuhören muss, vergeht einem schnell die Lust.« Montags plant sie die Freiarbeit in ihrem Lerntagebuch. Dabei muss sie einschätzen, wie weit sie mit ihrem Pensum an einem Tag

kommt. Später hakt sie ab, was sie geschafft hat, und bewertet sich selbst mit ein bis drei lachenden Gesichtern. »Für die letzte Woche würde ich mir im Schnitt zwei Smileys geben.« Der Planer dient ihr, aber auch den Lerncoachs und Eltern zur Leistungskontrolle. Sie müssen regelmäßig unterschreiben. Weil während der Lernzeit immer irgendwo getuschelt wird, versuchen die Lehrer, den Geräuschpegel zu senken, indem sie die Klasse aufteilen. Während Amira\* in ihrem Mini-Büro arbeitet, haben sich Mitschüler in den Raum für Gruppenarbeit zurückgezogen.

Vier Mädchen haben den Ausweis für die Aula ergattert, der ihnen erlaubt, dort zu lernen. Wie an ihrer Schule unterrichtet wird, finden sie gut. »Die Lernpakete sind extra so gemacht, dass jeder in seinem Tempo lernen kann«, sagt Sophie\*. »Wenn wir Hilfe brauchen, können wir ja fragen«, meint Leonie\*. Nur eines findet sie manchmal doof: Es gibt keine Noten. »Manchmal würde das helfen, sich besser einzuschätzen.«

An der Waldparkschule bleibt niemand sitzen, keiner fällt durch eine Prüfung. Anstelle von Noten gibt es schriftliche Beurteilungen. »Ich glaube nicht, dass die Schüler einen Nachteil haben, weil Noten und Leistungsdruck fehlen«, sagt Steffi Groh. Die Vorsitzende des Elternbeirats hat einen Sohn in der 7. Klasse. Ursprünglich wollte sie ihn auf die Realschule schicken, doch das Konzept der Gemeinschaftsschule gefiel ihr besser. »Die Lehrer kümmern sich um jedes Kind, der Austausch funktioniert prima.«



Die Schulglocke hat die Mädchen schon aus der Aula getrieben, als Louis\*, Finn\* und Justin\* ihre Runde antreten. Sie sind mit langen Greifzangen bewaffnet und stromern damit durch die Halle, klaben Bonbonpapiere, Plastikfetzen, Brotstückchen auf. »He, da liegt noch überall was«, ruft Justin\*, als Louis\* in Richtung Tür strebt, um sich den Schulhof vorzunehmen.

Müllsammeln ist keine Strafe, sondern eine Aufgabe, die alle Schülerinnen und Schüler regelmäßig übernehmen. Genauso gibt es in jeder Klasse einen Tafeldienst, jemanden, der die Pflanzen gießt, das Klassenzimmer fegt oder regelmäßig lüftet. In einem Klassenrat versuchen sie, Probleme selbst zu lösen. Die Lehrkräfte greifen höchstens als Moderatoren ein. Amira\* lässt sich gerade zur Streitschlichterin ausbilden. Auch das ist Teil des Konzepts. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Jeder wird als Teil der Schule wahrgenommen und jeder sieht sich als Teil der Schule – das trägt dazu bei, dass Harmonie und nicht mehr Aggression den Umgang bestimmt.

»Wir vermitteln vielleicht etwas weniger Stoff als andere Schulen«, sagt Schulleiter Engelhardt. »Dafür vertiefen wir mehr und erziehen zum selbständigen Denken und Arbeiten.«

*\* alle Schülernamen von der Redaktion geändert*

»Mehr als Schule« ist das Leitbild der Waldparkschule. Sie ist wirklich weit mehr als nur ein Lernort. Weit weg vom Zentrum Heidelbergs, aber mittendrin im Stadtteil Boxberg am Rande der Stadt, hat sich die Waldparkschule innerhalb kürzester Zeit zu einem zentralen Ort für die Schülerinnen und Schüler entwickelt. Das respektvolle Miteinander von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern, Ruhe, Rücksichtnahme und Rückzugsräume lassen ihre »Bewohner« lange vor Unterrichtsbeginn in die Schule strömen. Individualisierte Arbeitsmöglichkeiten für alle, klug ergänzt durch kooperative Unterrichtselemente, Coaching, Lernzeiten und individuelle Lernberatung, ressourceneffiziente Unterrichtsorganisation und Raumnutzung – die Schule passt sich innovativ ihren Schülerinnen und Schülern an, arbeitet systematisch mit Erfolg an der Schulentwicklung. Eindrucksvoll wird gezeigt, was es heißt, Schule ganzheitlich von den Bedürfnissen und Stärken der Kinder und Jugendlichen her zu denken. Und das in einer leistungsfördernden, aber auch fordernden Atmosphäre, in der die konsequent wertschätzende und potentialorientierte Pädagogik sowohl Wege in den Beruf als auch in die gymnasiale Oberstufe ebnet.

Eine Schule, an der bis auf einen Tag im Schuljahr für alle Jogginghosen und Basecaps tabu sind und die Schülerinnen und Schüler die Verantwortung für die Durchsetzung selbstgestellter Regeln übernehmen. Eine Schule, in der Jahrgangsteams von Lehrkräften und Sonderpädagogen gemeinsam das Schuljahr, die Schulwoche, den Unterrichtstag planen und durchführen, in der zwei Schulhunde wirkungsvoll für Ruhe sorgen. Wir zeichnen eine Schule aus, die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern gleichermaßen bindet und begeistert.

## DIE NOMINIERTEN SCHULEN 2017

Aus den Bewerberschulen wurden folgende Schulen  
in einem mehrstufigen Auswahlverfahren für  
den Deutschen Schulpreis 2017 nominiert:

Berufliche Schulen Altötting  
Schulleiter: Carlo Dirschedl  
Neuöttinger Straße 64 c  
84503 Altötting  
www.bsaoe.de

Berufsbildende Schulen  
Osterholz-Scharmbeck  
Schulleiter: Wilhelm Windmann  
Am Osterholze 2  
27711 Osterholz-Scharmbeck  
www.bbs-ohz.de

Deutsche Schule Rio de Janeiro  
Schulleiterin: Anke Junge-Ehmke  
Rua São Clemente, 388  
22260 000 Rio de Janeiro, Brasilien  
www.eacorcovado.com.br

Elisabeth-Selbert-Schule  
Schulleiterin: Gisela Grimme  
Langer Wall 2  
31785 Hameln  
www.ess-hamelnde

Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium Osnabrück  
Schulleiter: Hartmut Bruns  
Knollstraße 143  
49088 Osnabrück  
www.ema-os.de

Europaschule Bornheim  
Schulleiter: Christoph Becker  
Goethestraße 1  
53332 Bornheim  
www.europaschule-bornheim.de

German International School Boston  
Schulleiter: Dr. Jochen Schnack  
57 Holton Street  
02134 Boston, USA  
www.gisbos.org

Gesamtschule Else Lasker-Schüler  
Schulleiterin: Dorothee Kleinherbers-Boden  
Else-Lasker-Schüler-Straße 30  
42107 Wuppertal  
www.ge-else.de

Grundschule Borchshöhe  
Schulleiterin: Gunda Strudthoff  
Auf dem Flintacker 51  
28755 Bremen  
www.schule-borchshöhe.de

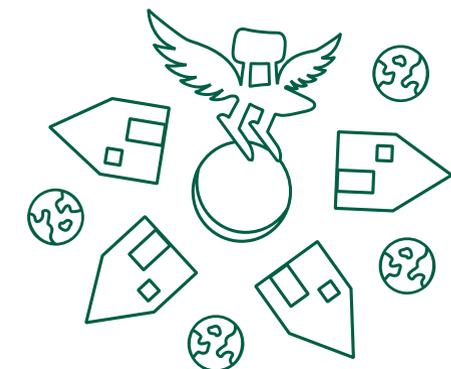
Grundschule Schimmeldewog  
Schulleiterin: Sabine Herold  
Kirchstrasse 14  
69483 Wald-Michelbach  
www.kleine-schule.de

Gymnasium Essen Nord-Ost  
Schulleiter: Udo Brennhold  
Katzenbruchstraße 79  
44141 Essen  
www.gtgeno.de

Gymnasium Kirchheim  
Schulleiter: Matthias Wermuth  
Heimstettener Straße 3  
85551 Kirchheim bei München  
www.gymnasium-kirchheim.de

SCHKOLA Schulverbund  
Geschäftsführerin: Ute Wunderlich  
Untere Dorfstraße 6  
02763 Zittau/Hartau  
www.schkola.de

Waldparkschule  
Schulleiter: Thilo Engelhardt  
Am Waldrand 21  
69126 Heidelberg  
www.waldparkschule.de



# DIE AUSWAHLGREMIIEN DES DEUTSCHEN SCHULPREISES 2017



## DIE JURY

### Helga Boldt

Leiterin der Neuen Schule Wolfsburg

### Dr. Gerhard Eikenbusch

Ehemaliger Schulleiter der Deutschen Schule Stockholm

### Gisela Gravelaar

Leiterin der Wartburg-Grundschule in Münster (Hauptpreisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2008)

### Prof. Dr. Thomas Häcker

Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Schulpädagogik und empirischen Bildungsforschung an der Universität Rostock

### Prof. Dr. Bettina Hannover

Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der Freien Universität Berlin

### Udo Michallik

Generalsekretär der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

### Dr. Karin E. Oechslein

Leiterin des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB), München

### Prof. Dr. Hans Anand Pant

Leiter des Lehrstuhls für Erziehungswissenschaftliche Methodenlehre an der Humboldt-Universität zu Berlin und Geschäftsführer der Deutschen Schulakademie

### Prof. Dr. Kurt Reusser

Professor für Pädagogische Psychologie und Didaktik an der Universität Zürich, Schweiz

### Prof. Dr. Michael Schratz (Sprecher der Jury)

Dekan der School of Education der Universität Innsbruck, Österreich

### Rainer Schweppe

Stadtschulrat a. D. der Landeshauptstadt München

## DIE VORJURY

### Wolfgang Berkemeier

Berater in Schulprozessen, ehemaliger Schulleiter des Erich-Gutenberg-Berufskollegs, Bünde

### Lutz Bessel

Ehemaliger Bereichsleiter der Heidehof Stiftung GmbH

### Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel

Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Technischen Universität Dortmund

### Dr. Wolfgang Beutel

Geschäftsführer des Wettbewerbs »Förderprogramm Demokratisch Handeln«, Jena

### Prof. Dr. Stefan Brauckmann

Professor für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bildungsbereich am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS) der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

### Karin Brügelmann

Ehemalige Schulamtsdirektorin, Schulaufsicht in Nordrhein-Westfalen mit den Schwerpunkten Schulaufsicht über Grundschulen und Zuständigkeit für Fortbildung aller Schulformen im Rhein-Sieg-Kreis

### Prof. Dr. Monika Buhl

Professorin für Schulpädagogik am Institut für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

### Prof. Dr. Ursula Carle

Professorin für Grundschulpädagogik an der Universität Bremen

### Ralf Dietl

Ehemaliger Prozessbegleiter für das Pädagogische Qualitätsmanagement an Deutschen Auslandsschulen in Spanien und Portugal in Madrid



**Peter Friedsam**

Gesamtleiter des regionalen Bildungs- und Beratungszentrums in Hamburg-Bergedorf, ehemaliger Schulleiter der Carl-von-Linné-Schule in Berlin (Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2007)

**Marita Hanold**

Ehemalige Regierungsschuldirektorin im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

**Prof. Dr. Katrin Höhmann**

Professorin für Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, ehemalige Referatsleiterin beim Senator für Bildung und Wissenschaft in Bremen, ehemalige Organisationsleiterin an der Laborschule und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität Dortmund

**Franz Jentschke**

Ehemaliger Leiter der Gesamtschule Bremen-Ost

**Ingrid Kaiser**

Ehemalige pädagogische Leiterin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden (Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2007), Beraterin für Gemeinschaftsschulen, Schulevaluation in Bremen

**Dr. Volker Krobisch**

Schulleiter am Städtischen Gymnasium Augustinianum Greven

**Dr. Uwe Lehmpfuhl**

Leiter des Arbeitsbereichs 1.6 Internet/Anfragenkoordination/Internes Wissensmanagement im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund

**Petra Madelung**

Ehemalige Prozessbegleiterin für das Pädagogische Qualitätsmanagement an Deutschen Auslandsschulen in Nord-West-Europa in Brüssel, ehemaliges Mitglied der Leitung des Projektes »Selbstständige Schule« in Nordrhein-Westfalen

**Thomas Oertel**

Referent für Schulberatung und Coaching am Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (IQMV)

**Prof. Dr. Ada Sasse**

Professorin am Institut für Erziehungswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin

**Wilfried Steinert**

Ehemaliger Schulleiter der »Waldhofschule – Eine Schule für alle« in Templin (Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2010), Sprecher des »Wissenschaftlichen Fachbeirats Inklusion« beim Bildungsministerium Brandenburg, Mitglied im »Expertenkreis Inklusive Bildung« der deutschen UNESCO-Kommission

**Elisabeth Strauß**

Ehemalige Schulleiterin, Fachschulrätin an der Pädagogischen Hochschule Weingarten, dipl. Montessori Therapeutin, Sonderschullehrerin

**Prof. Dr. Hermann Veith**

Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialisationsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen, Sprecher des Arbeitskreises der niedersächsischen Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung

**Karin von Berg**

Schulleiterin des Romain-Rolland-Gymnasiums in Berlin, ehemalige Schulleiterin der Deutschen Schule Moskau

**Dr. Jan von der Gathen**

Leiter der Franz-Vaahren-Grundschule in Düsseldorf, ehemaliger Lehrer an der Grundschule Kleine Kielstraße in Dortmund (Hauptpreisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2006), Mitherausgeber der Grundschulzeitschrift

**Cornelia von Ilsemann**

Ehemalige Leiterin der Bildungsabteilung bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft in Bremen, ehemalige Vorsitzende des Schulausschusses der Kultusministerkonferenz, ehemalige Leiterin der Gymnasialen Oberstufe der Max Brauer Schule in Hamburg (Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2006)

**Klaus Wenzel**

Ehemaliger Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV)

**Axel Weyrauch**

Schulleiter der Gemeinschaftsschule Wenigenjena in Jena und Vorstand des Vereins »Verständnisintensives Lernen« e. V. in Jena

**Dr. Klaus Wild**

Leiter des Praktikumsamts und Geschäftsführer des Zentrums für Schulentwicklung und Evaluation der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

**Dr. Wolfgang Wildfeuer**

Referent am Sächsischen Bildungsinstitut in Radebeul, Regionalberater des Wettbewerbs »Förderprogramm Demokratisch Handeln«

**Dr. Angelika Wolters**

Referentin für Qualitätsfeststellungen an Schulen am Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), Vorstandsmitglied im Ganztagschulverband Sachsen-Anhalt e. V.



## DIE SECHS QUALITÄTSBEREICHE DES DEUTSCHEN SCHULPREISES

Grundlage des Deutschen Schulpreises ist ein umfassendes Verständnis von Lernen und Leistung. Dieses kommt in sechs Qualitätsbereichen zum Ausdruck. Schulen, die mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet werden, müssen in allen Bereichen gut und mindestens in einem Bereich weit überdurchschnittlich abschneiden.

*Wir suchen...*

### Leistung

*Schulen*, die gemessen an ihrer Ausgangslage besondere Schülerleistungen in den Kernfächern (Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften), im künstlerischen Bereich (z. B. Theater, Kunst, Musik oder Tanz), im Sport oder in anderen wichtigen Bereichen (z. B. Projektarbeit, Wettbewerbe) erzielen.

### Umgang mit Vielfalt

*Schulen*, die Mittel und Wege gefunden haben, um produktiv mit den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen, Interessen und Leistungsmöglichkeiten, mit kultureller und nationaler Herkunft, Bildungshintergrund der Familien, Geschlecht ihrer Schülerinnen und Schüler umzugehen; *Schulen*, die wirksam zum Ausgleich von Benachteiligungen beitragen; *Schulen*, die das individuelle Lernen planvoll und kontinuierlich fördern.

### Unterrichtsqualität

*Schulen*, die dafür sorgen, dass Schülerinnen und Schüler ihr Lernen selbst in die Hand nehmen; *Schulen*, die ein verständnisintensives und praxisorientiertes Lernen auch an außerschulischen Lernorten ermöglichen;

*Schulen*, die den Unterricht und die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern mithilfe neuer Erkenntnisse kontinuierlich verbessern.

### Verantwortung

*Schulen*, in denen achtungsvoller Umgang miteinander, gewaltfreie Konfliktlösung und der sorgsame Umgang mit Sachen nicht nur postuliert, sondern gemeinsam vertreten und im Alltag verwirklicht werden; *Schulen*, die Mitwirkung und demokratisches Engagement, Eigeninitiative und Gemeinsinn im Unterricht, in der Schule und über die Schule hinaus tatsächlich fördern und umsetzen.

### Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner

*Schulen* mit einem guten Klima und einem anregungsreichen Schulleben; *Schulen*, in die Schüler, Lehrer und Eltern gern gehen; *Schulen*, die pädagogisch fruchtbare Beziehungen zu außerschulischen Personen und Institutionen sowie zur Öffentlichkeit pflegen.

### Schule als lernende Institution

*Schulen*, die neue und ergebnisorientierte Formen der Zusammenarbeit des Kollegiums, der Führung und des demokratischen Managements praktizieren und die Motivation und Professionalität ihrer Lehrkräfte planvoll fördern; *Schulen*, die in der Bewältigung von administrativen Vorgaben, der kreativen Anpassung des Lehrplans, der Organisation und Evaluation des Schulgeschehens und der schulischen Ergebnisse eigene Aufgaben für sich erkennen, die sie selbständig und nachhaltig bearbeiten.



# DIE PREISTRÄGERSCHULEN DES DEUTSCHEN SCHULPREISES 2006 – 2016

## Preisträgerschulen 2006

Grundschule Kleine Kielstraße, Dortmund  
(Hauptpreisträger)  
[www.grundschule-kleinekielstrasse.de](http://www.grundschule-kleinekielstrasse.de)

Integrierte Gesamtschule Franzshes Feld  
Braunschweig  
[www.igsff.de](http://www.igsff.de)

Jenaplan-Schule Jena Staatliche  
Gemeinschaftsschule  
[www.jenaplan-schule-jena.de](http://www.jenaplan-schule-jena.de)

Max Brauer Schule, Hamburg  
[www.maxbrauerschule.de](http://www.maxbrauerschule.de)

Offene Schule Waldau Kassel  
[www.osw-online.de](http://www.osw-online.de)

## Preisträgerschulen 2007

Robert-Bosch-Gesamtschule  
Integrierte Gesamtschule mit gymnasialer  
Oberstufe, Hildesheim (Hauptpreisträger)  
[www.robert-bosch-gesamtschule.de](http://www.robert-bosch-gesamtschule.de)

Carl-von-Linné-Schule, Berlin  
[www.linne.schule.de](http://www.linne.schule.de)

Friedrich-Schiller-Gymnasium  
Marbach am Neckar  
[www.fsg-marbach.de](http://www.fsg-marbach.de)

Helene-Lange-Schule, Wiesbaden  
[www.helene-lange-schule.de](http://www.helene-lange-schule.de)

Montessori-Oberschule Potsdam  
[www.potsdam-montessori.de](http://www.potsdam-montessori.de)

## Preisträgerschulen 2008

Wartburg-Grundschule, Münster  
(Hauptpreisträger)  
[www.Wartburg-Grundschule.de](http://www.Wartburg-Grundschule.de)

Gemeinschaftsschule Ammerbuch  
[www.altinger-konzept.de](http://www.altinger-konzept.de)

Grüner Campus Malchow, Berlin  
Gemeinschaftsschule  
[www.gruener-campus-malchow.de](http://www.gruener-campus-malchow.de)

Gymnasium Schloß Neuhaus, Paderborn  
[www.gymnasium-schloss-neuhaus.de](http://www.gymnasium-schloss-neuhaus.de)

Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel  
[www.gebonn.de](http://www.gebonn.de)

Schule am Voßbarg - Förderzentrum/  
Förderschule, Schwerpunkt LERNEN,  
Rastede  
[www.Schuleamvossbarg.de](http://www.Schuleamvossbarg.de)

Werkstattschule Bremerhaven  
[www.vbs-bremerhaven.de](http://www.vbs-bremerhaven.de)

## Preisträgerschulen 2010

Sophie-Scholl-Schule am Oberjoch,  
Bad Hindelang (Hauptpreisträger)  
[www.sophie-scholl-schule-oberjoch.de](http://www.sophie-scholl-schule-oberjoch.de)

Evangelisches Firstwald-Gymnasium,  
Mössingen  
[www.firstwald.de](http://www.firstwald.de)

Grundschule Süd, Landau  
[www.gs-sued-ld.de](http://www.gs-sued-ld.de)

Oberstufen-Kolleg Bielefeld  
[www.oberstufen-kolleg.de](http://www.oberstufen-kolleg.de)

Realschule am Europakanal, Erlangen  
[www.real-euro.de](http://www.real-euro.de)

Schule »Am Park« Behrenhoff  
[www.schule-behrenhoff.de](http://www.schule-behrenhoff.de)

Waldhofschule - Eine Schule für alle Templin  
[www.waldhofschule.de](http://www.waldhofschule.de)

## Preisträgerschulen 2011

Georg-Christoph-Lichtenberg Gesamtschule  
Göttingen (Hauptpreisträger)  
[www.igs-goettingen.de](http://www.igs-goettingen.de)

Ganztagsschule »Johannes Gutenberg«  
Wolmirstedt  
[www.jgshule.de](http://www.jgshule.de)

Gemeinschaftsgrundschule Hackenberg,  
Remscheid  
[www.ggshackenberg.net](http://www.ggshackenberg.net)

Genoveva-Gymnasium Köln  
[www.genoveva-gymnasium.de](http://www.genoveva-gymnasium.de)

Heinz-Brandt-Schule, Berlin  
[www.heinz-brandt-schule.cidsnet.de](http://www.heinz-brandt-schule.cidsnet.de)

Johann-Schöner-Gymnasium, Karlstadt  
[www.jsg-karlstadt.de](http://www.jsg-karlstadt.de)

Marktschule, Bremerhaven  
[www.marktschule.bremerhaven.de](http://www.marktschule.bremerhaven.de)

## Preisträgerschulen 2012

Evangelische Schule Neuruppin  
Grundschule - Oberschule - Gymnasium  
(Hauptpreisträger)  
[www.evangelische-schule-neuruppin.de](http://www.evangelische-schule-neuruppin.de)

August-Claas-Schule  
Städtische Ganztags Hauptschule,  
Harsewinkel  
[www.august-claas-schule-foerderverein.de](http://www.august-claas-schule-foerderverein.de)

Erich Kästner Schule, Bochum  
[www.eks-bochum.org](http://www.eks-bochum.org)

Paul-Martini-Schule Schule für Kranke, Bonn  
[www.paul-martini-schule.de](http://www.paul-martini-schule.de)

Schule am Pfälzer Weg, Bremen  
[www.pfalzerweg.de](http://www.pfalzerweg.de)

Schule Rellinger Straße, Hamburg  
[www.schule-rellinger-strasse.de](http://www.schule-rellinger-strasse.de)

## Preisträgerschulen 2013

Anne-Frank-Schule Bargteheide  
Gemeinschaftsschule mit Oberstufe  
(Hauptpreisträger)  
[www.afs-bargteheide.de](http://www.afs-bargteheide.de)

Gemeinschaftsschule in der Taus, Backnang  
[www.tausschule.de](http://www.tausschule.de)

Grundschule Gau-Odernheim  
[www.gs-go.de](http://www.gs-go.de)

Grundschule Comeniusstraße, Braunschweig  
[www.gs-comenius.de](http://www.gs-comenius.de)

Gymnasium der Stadt Alsdorf  
[www.daltongymnasium-alsdorf.de](http://www.daltongymnasium-alsdorf.de)

Private Fachschule für Wirtschaft  
 und Soziales, Erfurt  
[www.fswiso.de](http://www.fswiso.de)

Preisträgerschulen 2014  
 Städtische Anne-Frank-Realschule  
 München (Hauptpreisträger)  
[www.afr.musin.de](http://www.afr.musin.de)

Erich Kästner Schule, Hamburg  
[www.erich-kaestner-schule-hamburg.de](http://www.erich-kaestner-schule-hamburg.de)

Geschwister-Scholl-Gymnasium,  
 Lüdenscheid  
[www.gsg-mk.de](http://www.gsg-mk.de)

RBZ Wirtschaft . Kiel  
[www.rbz-wirtschaft-kiel.de](http://www.rbz-wirtschaft-kiel.de)

Römerstadtschule, Frankfurt  
[www.roemerstadt.frankfurt.schule.hessen.de](http://www.roemerstadt.frankfurt.schule.hessen.de)

SchlaU Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V.,  
 München  
[www.schlau-schule.de](http://www.schlau-schule.de)

Preisträgerschulen 2015  
 Gesamtschule Barmen, Wuppertal  
 (Hauptpreisträger)  
[www.gesamtschule-barmen.de](http://www.gesamtschule-barmen.de)

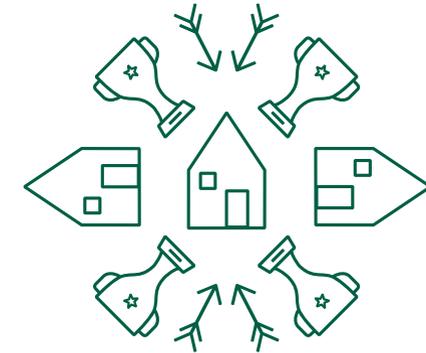
Berufsschule - Don Bosco -  
 Beratungszentrum Würzburg  
 Berufsschule zur sonderpädagogischen  
 Förderung  
[www.dbs-wuerzburg.de](http://www.dbs-wuerzburg.de)

Ganztagsgymnasium Klosterschule,  
 Hamburg  
[www.klosterschule-hamburg.de](http://www.klosterschule-hamburg.de)

Grundschule am Buntentorsteinweg, Bremen  
[www.024.joomla.schule.bremen.de](http://www.024.joomla.schule.bremen.de)

Jenaplanschule Rostock  
 Integrierte Gesamtschule mit Grundschule  
[www.jenaplan-rostock.de](http://www.jenaplan-rostock.de)

Waldschule, Grundschule der Stadt  
 Flensburg  
[www.waldschule.lernnetz.de](http://www.waldschule.lernnetz.de)



Preisträgerschulen 2016  
 Grundschule auf dem Süsteresch,  
 Schüttorf (Hauptpreisträger)  
[www.suesteresch.de](http://www.suesteresch.de)

Humboldt-Gymnasium Potsdam  
[www.humboldtgyim.de](http://www.humboldtgyim.de)

Freiherr-vom-Stein-Schule, Neumünster  
[www.steinschule-nms.de](http://www.steinschule-nms.de)

Schule St. Nicolai, Westerland (Sylt)  
[www.schule-st-nicolai-sylt.de](http://www.schule-st-nicolai-sylt.de)

Schule für Erwachsenenbildung e. V., Berlin  
[www.sfeberlin.de](http://www.sfeberlin.de)

Deutsche Internationale Schule  
 Johannesburg, Südafrika  
[www.dsj.co.za/de](http://www.dsj.co.za/de)

## DIE REGIONALTEAMS



### REGIONALTEAM NORD

Das Regionalteam Nord ist zuständig für die Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

#### Leitung

**Thomas Oertel**

Referent Schulberatung und Coaching am Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern (IQMV)

**Prof. Dr. Hermann Veith**

Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialisationsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen, Sprecher des Arbeitskreises der niedersächsischen Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung



[regionalteam.nord@deutsche-schulakademie.de](mailto:regionalteam.nord@deutsche-schulakademie.de)



### REGIONALTEAM OST

Das Regionalteam Ost ist zuständig für die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

#### Leitung

**Jana Voigtländer**

Promoviert zum Thema »Entwicklungswerkzeuge guter Schulen - am Beispiel der 24 Preisträger des Deutschen Schulpreises 2006 bis 2010« am Lehrstuhl für Schulpädagogik und Schulentwicklung der Friedrich-Schiller-Universität Jena

**Dr. Wolfgang Wildfeuer**

Referent am Sächsischen Bildungsinstitut in Radebeul, Regionalberater des Wettbewerbs »Förderprogramm Demokratisch Handeln«

*Weitere Expertinnen und Experten im Regionalteam Ost:*

**Axel Weyrauch**

Schulleiter der Gemeinschaftsschule Wenigenjena in Jena und Vorstand des Vereins »Verständnisintensives Lernen« e. V. in Jena

**Dr. Angelika Wolters**

Referentin für Qualitätsfeststellungen an Schulen am Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), Vorstandsmitglied im Ganztagsschulverband Sachsen-Anhalt e. V.



[regionalteam.ost@deutsche-schulakademie.de](mailto:regionalteam.ost@deutsche-schulakademie.de)



### REGIONALTEAM SÜD

Das Regionalteam Süd ist zuständig für die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Hessen.

#### Leitung

**Prof. Dr. Monika Buhl**

Professorin für Schulpädagogik am Institut für Bildungswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

**Dr. Klaus Wild**

Leiter des Praktikumsamts und Geschäftsführer des Zentrums für Schulentwicklung und Evaluation der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

*Weitere Expertinnen und Experten im Regionalteam Süd:*

**Ingrid Kaiser**

Ehemalige pädagogische Leiterin der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden (Preisträgerschule des Deutschen Schulpreises 2007), Beraterin für Gemeinschaftsschulen, Schulevaluation in Bremen



[regionalteam.sued@deutsche-schulakademie.de](mailto:regionalteam.sued@deutsche-schulakademie.de)



### REGIONALTEAM WEST

Das Regionalteam West ist zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland.

#### Leitung

**Prof. Dr. Silvia-Iris Beutel**

Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der Technischen Universität Dortmund

**Christel Schrieverhoff**

Studiendirektorin, Fachleiterin Sozialwissenschaft am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Recklinghausen

*Weitere Expertinnen und Experten im Regionalteam West:*

**Petra Madelung**

Ehemalige Prozessbegleiterin für das Pädagogische Qualitätsmanagement an Deutschen Auslandsschulen in Nord-West-Europa in Brüssel, ehemaliges Mitglied der Leitung des Projektes »Selbstständige Schule« in Nordrhein-Westfalen

**Michael Ridder**

Hauptschullehrer, Fachleiter katholische Religionslehre und Kernseminarleiter am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Münster

**Isabel Testroet**

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Technischen Universität Dortmund



[regionalteam.west@deutsche-schulakademie.de](mailto:regionalteam.west@deutsche-schulakademie.de)

## DIE DEUTSCHE SCHULAKADEMIE

Die Deutsche Schulakademie ist eine bundesweit aktive und unabhängige Institution für Schulentwicklung und Lehrerfortbildung, die als gemeinnützige Organisation von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung getragen wird. Ziel der Deutschen Schulakademie ist es, Modelle und Konzepte ausgezeichneter Schulpraxis systematisch zu sichten, weiterzuentwickeln und über praxisnahe Fortbildungsangebote in die Breite der Schullandschaft zu tragen. Dabei wendet sie sich mit ihren Angeboten an alle Schulen in Deutschland sowie an Ministerien, Lehrerfortbildungsinstitute, Kommunen und private Schulträger. Die Deutsche Schulakademie stellt Materialien über gute Schulpraxis zur Verfügung, lädt zum Erfahrungsaustausch ein, berät zu Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung, organisiert Fortbildungen und entwirft Schulentwicklungsprogramme.

Bei ihrer Arbeit orientiert sich die Akademie an den sechs Qualitätsbereichen des Deutschen Schulpreises. Die dort formulierten Kriterien sind als Richtschnur für gute Schule etabliert. Ihre fachliche Reputation gewinnt die Akademie aus dem Netzwerk der Preisträger des Deutschen Schulpreises: Die Preisträgerschulen bilden die Quelle und das Reservoir für innovative und praxiserprobte Konzepte der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Mit diesem Netzwerk kann die Arbeit der Deutschen Schulakademie auf Schulleitungen und Lehrkräfte bauen, die deutschlandweit als besonders reformerfahren, erfolgreich und engagiert gelten.

### Kontakt

Dr. Roman Rösch  
Geschäftsführung  
Die Deutsche Schulakademie gGmbH  
Hausvogteiplatz 12  
10117 Berlin  
Telefon + 49 30 767595-000  
[kontakt@deutsche-schulakademie.de](mailto:kontakt@deutsche-schulakademie.de)  
[www.deutsche-schulakademie.de](http://www.deutsche-schulakademie.de)



# IMPRESSUM UND KONTAKT

## Impressum

Herausgegeben von der  
Robert Bosch Stiftung GmbH

## Verantwortlich

Dr. Dagmar Wolf  
Leiterin des Themenbereichs Bildung

## Schulporträts

Patrick Bauer, Catrin Boldebeck,  
Christine Lutz, Jan Rübel, Isabel Stettin

## Laudationes

Helga Boldt, Prof. Dr. Bettina Hannover,  
Udo Michallik, Dr. Karin Oechslein,  
Prof. Dr. Hans Anand Pant,  
Prof. Dr. Kurt Reusser,  
Prof. Dr. Michael Schratz

## Redaktion

Andrea Preußker, Nora Heising

## Gestaltung

siegel konzeption | gestaltung, Stuttgart

## Druck

Typofactory Stuttgart GmbH

## Bildmaterial

Theodor Barth  
S. 6 Nadine Rupp  
S. 18, 19 Wagner Meier  
S. 38, 39 Michael Fuchs

## Copyright 2017

Robert Bosch Stiftung GmbH, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

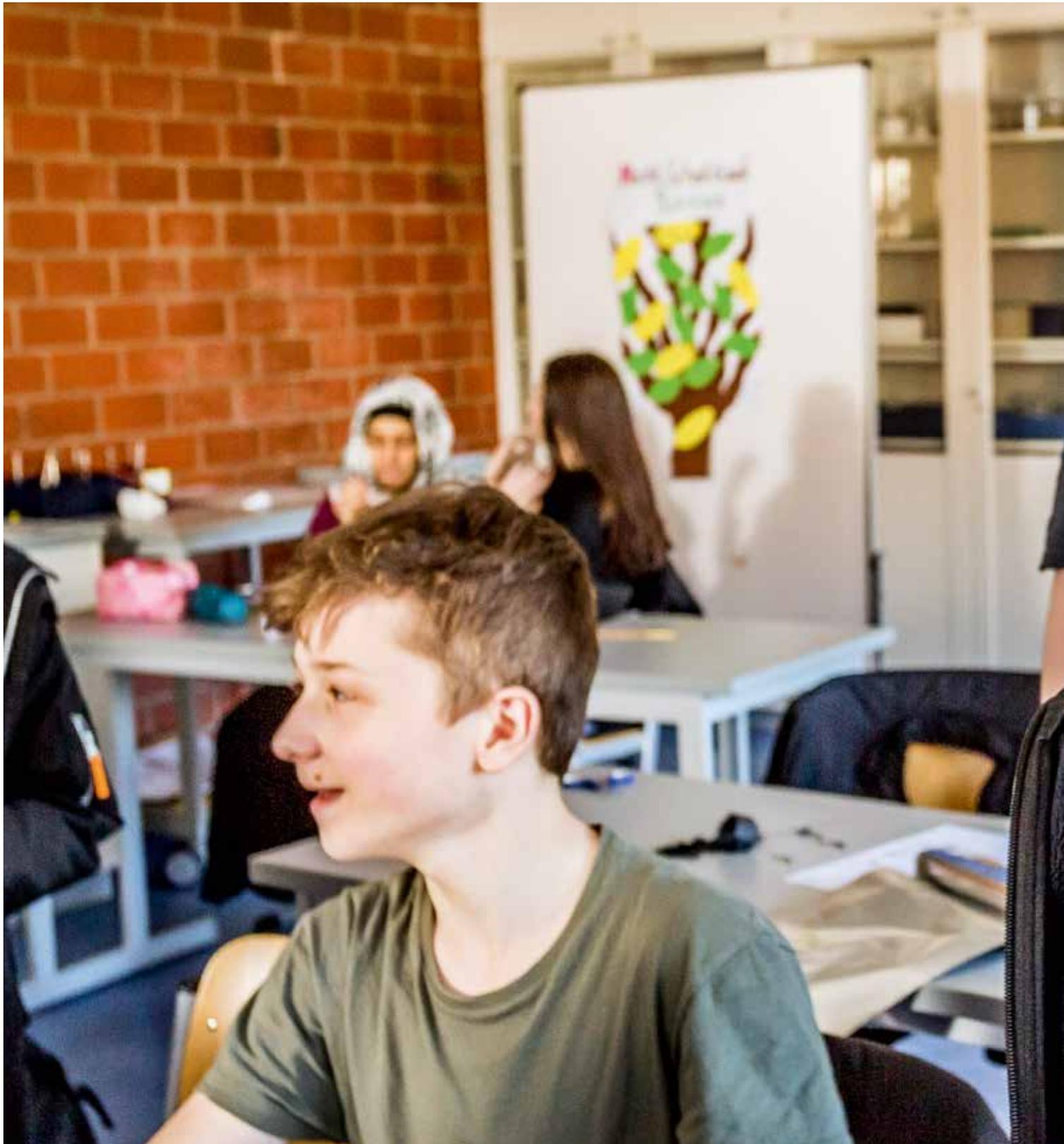
## Robert Bosch Stiftung GmbH

Heidehofstraße 31  
70184 Stuttgart  
www.bosch-stiftung.de  
Postfach 10 06 28  
70005 Stuttgart

## Kontakt

Andrea Preußker  
Senior Projektmanagerin  
Deutscher Schulpreis  
Telefon +49 711 46084-758  
Telefax +49 711 46084-10758  
schulpreis@bosch-stiftung.de  
www.deutscher-schulpreis.de





Robert Bosch **Stiftung**

Heidehof  
Stiftung

 **stern**

**ARD**®